

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

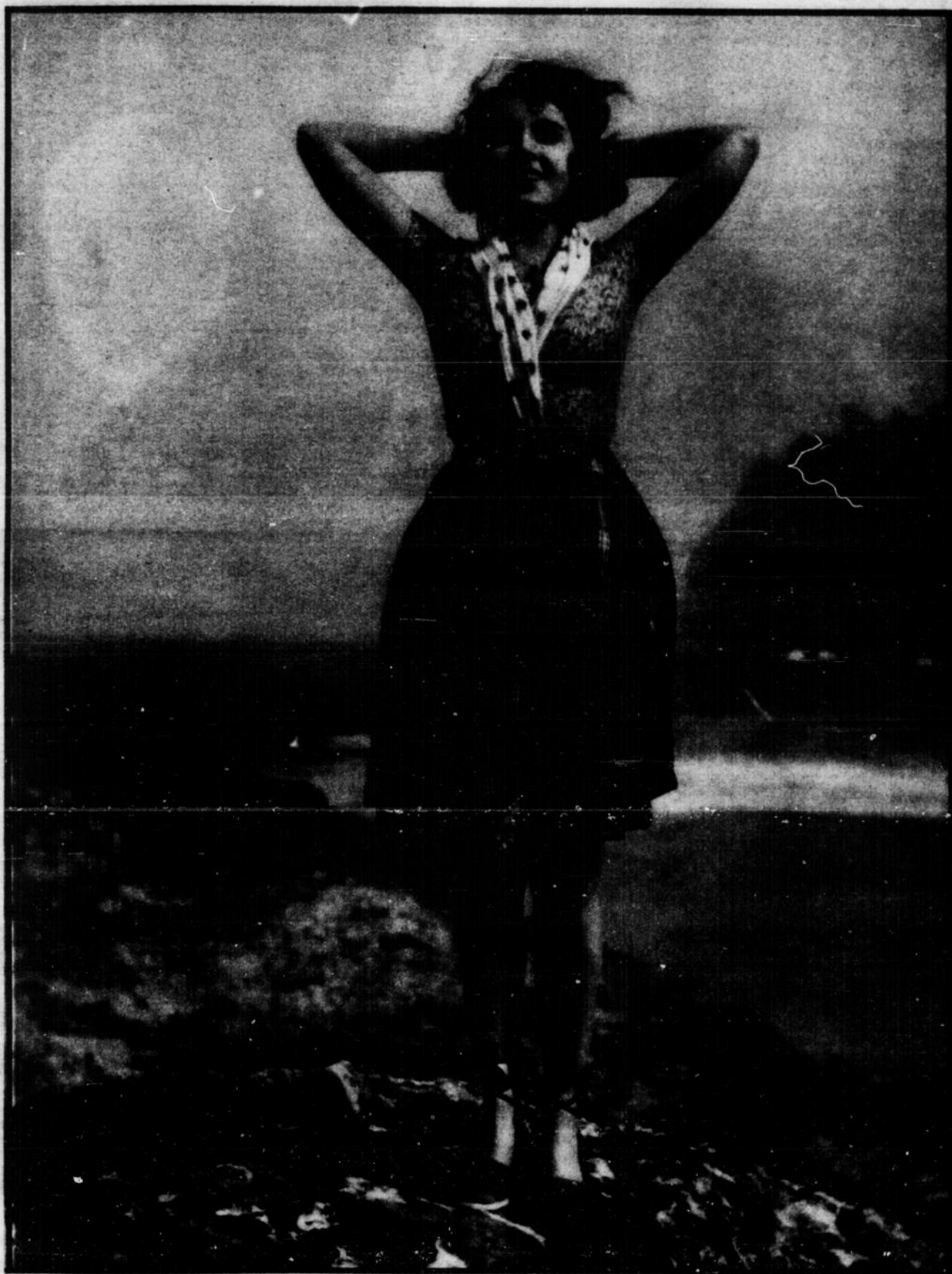
die Wochenzeitschrift

Nr. 14

7. April 1929

20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen



Jenny Jugo als spanisches Fischer mädchen

Eine der auf Mallorca gemachten Aufnahmen zu dem neuen Film „Das Mädchen von Valencia“



men
des a. Schriftleitung
in g. 87
Nr. 74 u. 1929.

Barmen.

Jahrgang.

einstellen müssen,
warz-Beihen ging,
mal verloren hat-
ten, die Scharie
Weih spielte wie
dem man erkannt
überföder Schlup-
gerissen ließ. Das
den des Gegners,
zeit im beizange-
lieh die Gaste-
rah es ihr immer
folgebesseren gab es
us ausgeglichenen

enig verheißungs-
anges Galien des
sofort Schloffer in
in der ersten Mi-
berfeld tritt dann
aber aber verhilft
gleiche Weise wie
Erfolge, und ein
Beih mit 3:2 in
appt SSB, völlig
nd überlegen und
Nach der Pause
he für den Wap-
chast will es dazu
Ten und hält den
Minuten vor dem
angenen Ball aus
es steht kurz dar-
Straßhof das Gr-
ch.

das sich die Gl-
un hinter ihr lie-
eder einem schar-
ast ist mit einem
den am 14. April
die Westdeutsche
in), die Elberfeld
in Barmen zu-

ig. Barmen

n jahren und be-
jer Drangperiode
is nach fünf Mi-
a Verlaufe wuchs
ächst weitere Er-
ert spielende An-
e in kurzer Zeit



Kopfballspiel

Hochgesang (weiße Hose) köpft den
Ball auf das gegnerische Tor

28

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Bei Hochschulen

Nr. 14 Seite 3

Die „Prominenten“



Von links: Dallenin, Frau Wedekind, Werner Krauß, Käthe Dorsch, Elisabeth Bergner, Eleonore von Mendelssohn, Carola Neher-Klabund, Heinrich George. (Zum Gedächtnis des verstorbenen Schauspielers Albert Steinrück veranstalteten die prominenten Schauspieler Berlins eine Sonderaufführung des Wedekindschen Stüdes „Marquis von Keith“ unter der Regie von Jehner im Staatl. Schauspielhaus)

Abb. H. H. Schmalzgrub

April! April!!



Unsere Aprilscherze aus der vorigen Ausgabe

Josephine Bakers Schwester betrat; Im Westen nichts Neues; Mussolini treibt Gymnastik; Oberbürgermeister Böck ist die Wohnungsfrage; Ludwig Gausche-Mahler und der mythische Pöbel; Otto Gebühr und die Schuljugend; Die Erfindung des Mr. Müller; Gerhard Hauptmann auf der Jagd; Heinrich Mann hypnotisiert; Dr. Rother jagt Wäffel; Gilly Kufem und v. Regnier bogen; Wenauer und der schwache Sport; Osterkonzert der Bi-Ba-Bo-Jahrgänge bei Jimmy Walker; Theodor Däubler sangt Charlatan
Zeichnung von Hans Füsser



men
Be. Schlichtung
W. 87
Nr. 714 u. 697.

Darfen.

. Fahrang.

einstellen müssen,
warz-Beihen ging,
mal verloren hat-
ten, die Scharie
Weih spielte wie
dem man erkannt
Iberfelder Schluf-
ermiffen ließ. Das
den des Gegners,
zeit im vergange-
ste ließ die Wäff-
rah es ihr immer
folgebesseren gab es
us ausgeglichenen

mit verheißungs-
anges Dallen des
sfort Schlichter in
in der ersten Mi-
berfeld tritt dann
der aber verheißt
gleiche Weise die
Erfolge, und ein
Beih mit 3:2 in
appt SSB. völlig
nd überlegen und
Nach der Pause
he für den Wap-
chaft will es dazu
Ten und hält den
Minuten vor dem
angen Ball aus
es stellt kurz dar-
Strafstoß das Er-
ch.

„ daß sich die El-
un hinter ihr lie-
eder einem schar-
nk ist mit einem
den am 14. April
die Wäffersche
m), die Elberfeld
in Darmen zu

g. Darmen

n fallen und be-
ger Drangperiode
is nach fünf Mi-
a Verläufe wuh
acht weitere Er-
eri spielende An-
e in kurzer Zeit



Kopfballschall

Hochgesang (walke Hose) köpft den
Ball auf das gegnerische Tor

und untereinander vermissen. So auch gestern. Am
besten fand sich noch die Darme El zurecht, die
ihre Stärke in dem so fernvoll spielenden Sturm
hatte, in dem man wenigstens den gesamten In-
nenangriff der SSB. entnommen hatte. Die

gegenüber durch zwei weitere Tore ihren Auswurf
sand. Röber drückte eine Flanke des schnellen
Bestritt zum 4:1 unter die Latte, und einige Mi-
nuten später stellte ein langer Schuß Hertens den
5:1-Sieg her, der für die Darme immerhin et-
was schmeichelhaft ist, da die Gäste aus der Nach-

die Widerfelder ganz unter Horm spielten. Viertun
diziert die durch das Fehlen Michels in der Ver-
teidigung vorgenommene Umstellung und die Ein-
stellung eines unzulänglichen Ersatzmannes keine
genügende Erklärung. „Meisterschaft verpflichtet“,
das hätten sich die Elberfelder Spieler sagen und

500 Pfund Sterling
Roman. Der englische
per and Storbers (2
Preis von 10 000 Man
deutschen Roman oder
phie des Jahres 1929
Werte müssen unverfä
fassen stammen, die v
der Art herausgegeben
des Betreibers sind
Deutscher Schriftstellers
Straße 22) zu erfahren

Das letzte

Roman von
Copyright by Carl B.

(11. 8)

Er wusste, daß sich
vermeiden, aber sie
wusste, daß dies
ist ein gefährlicher
Ich weiß einen
"Sie scheinen
zu wissen als ich. Or
sie also?"

"Hier in Monte
scher Baron anber,
glücklicher Spieler,
mehr bezahlen kann
ich, für eine
tender zu drückt, daß
allzuviel Arbeit
sein."

„Was hat dieser zu tun?“
„Er steht ihm Athem! Ich bin, doch ich sei gegnähmt bei Krauß! ging es nicht anders.“
„Nun wie er lebt!“
„Eiert des Zufalls, er Ratur.“ Ich habe mit ihm zu verraten, so weil mit Krauß ich Herr Cardigan, würd wenn Sie ihn täglich Cardigan schenke ich langsam und abnehmend, also lachen, daß es mich die deutsche Berne nach Paris zu schicken schickte zu lassen.“
„Ja genau das in die haben sehr.“
„Darrei. Nehmen wir natürlich für Hören sehr zweifelhafte.“
„Schmecke, wenn er erst Paris seine Kasse ist.“
„Ja er würde sich nicht von seinem? nicht eher, als bis Wohl und Wehe in.“
„Ich wiederhole, das teuerst sind. Darrei.“

Ein Denkmal der Zivilisation

Die Pyramide des 20. Jahrhunderts und was alles hineinkommt.

Stangen und die Stangen mit Eisenblech und
Stahlplatten geschützt werden.
Daran und seine Freunde, die die Pyramiden
bauen lassen, fürchten, daß unsere Diktatoren
(in der es ihnen so gut geht) gleich Ihren Vor-
gängern durch Enghirn untergehen könnte,
und zwar ganz wie jene ohne ein zweites Glied.

Nr. 14 Seite 4

Räuber

Unter den verwegenen Vitzalen und großen Räubern findet man zuweilen gewaltige Naturen, die eine jähre Tat aus der Gesellschaft warf und die im Herzen einen unausslöschlichen Haß gegen die Verlogenheit der Institutionen ihres früheren Standes tragen. Solche mit sich und aller Welt verfeindete Menschen haben von jeher innerlich verwandte Dichternaturen zur Gestalt ungereizt. Lord Byron's ungestüme Phantasie ließ den, aus wohlverwandten Gesichten heraus, einer hölle trotzenden Rorjar erstehn. Balzac schildert uns solch tühnen Verwegenen, der mit Weib und Kind, als Führer wilder Gesellen die weiten Meere beschifft.

Aber die Geschichte des Räubertums ist vielmehr als bloße Dichtphantasien, denn es lassen sich interessante historische Zusammenhänge aufzeigen, die diesen verwegenen Gesellen auch im Rahmen der Entwicklung großer Staaten und Völker zuweilen eine Rolle von entscheidender Bedeutung zuweisen, die auf den ersten Blick unerklärlich sind.

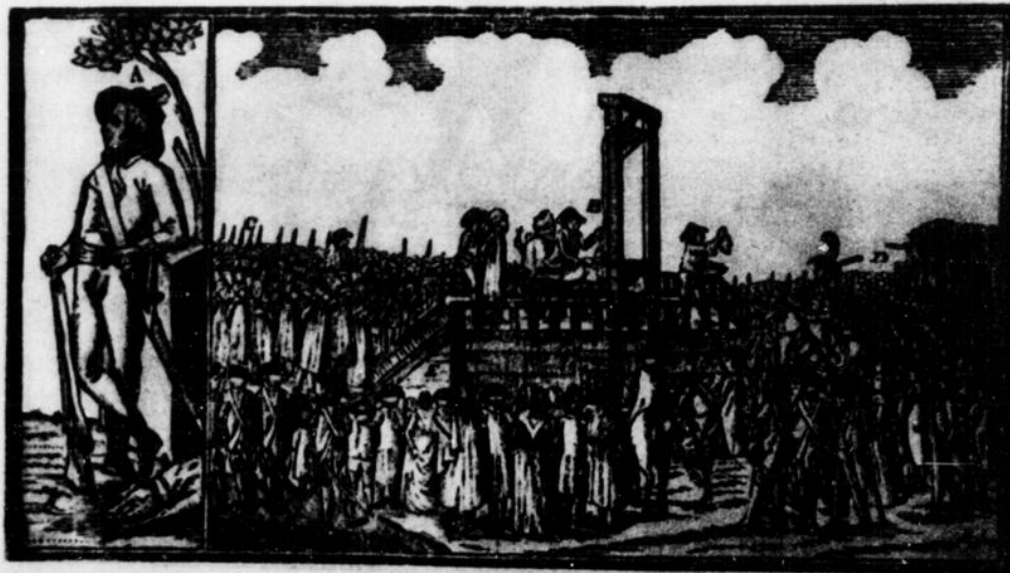
Es seien einige solcher Momente kurz gestreift. Als z. B. aus politischer Wichtig-



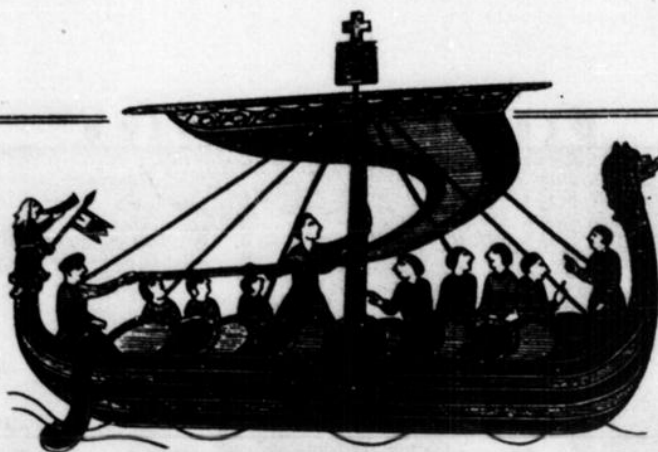
**Andreas Doria,
Seeräuber und Raperkapitän,
berühmter Admiral der genuesi-
schen Flotte**



Peter Haffinger,
ein Mitglied der Schinderhannesbande



Hinrichtung des Söldnerhannes und seiner Spielgefährten am 21. Nov. 1803 zu Mainz



Normanniſches Raubſchiff (11. Jahrhundert)

Korsaren

ihrem Führer Rollo die ganze Normandie. Der Wikingerführer Wilhelm der Eroberer setzt sich in England und Irland fest, andere Scharen besiedeln Island und Grönland, — ja, Eril der Rote erreicht in fabelhaftem Zuge das unbekannte Amerika.

Nach allen Richtungen der Windrose jagten die „Drachen“ dieser meerräuhnen Heiden, überall zerstörend, staatsengründend und aufbauend. So kamen die Häuptlinge von Kuzil, dem Stammvater der russischen, ten sie das Reich Nowgorod, später Kiew.

dieser „Waräger“-Normannen, geführt von Rurik, dem Stammvater der russischen Zaren, an die Ostsee. Hier gründeten sie das Reich Nowgorod, später Kiew.



Francis Drake,
königl. privilegierter Seeräuber mit stiller Gewinnbeteiligung
Königin Elisabeths von England

Dänenkönige. So raubten und plünderten sie, gewissermaßen unter staatlicher Aufsicht (ähnlich wie Francis Drake unter Gewinnbeteiligung Elisabeths v. England!), die reichen Warenhäuser der deutschen Kaufherren, und der grimmige Seelöwe Bören Norby behauptete, daß es „seine Gesundheit erfordere, in den Kramfäden der Lübeder zu wühlen“! Es ging auch der Reim: „Störtebeker und Klaus Michael die rowten alle beide“. Endlich aber gelang es durch List, den bedeutend-



**Schinderhannes mit Frau und Kind kurz vor
seiner Hinrichtung**

den Virenenführer Klaus Störtebeker zu überwältigen, seine Flosse zu vernichten. Er wurde unter ungeheuerem Lärm des Volkes 1401 in Hamburg hingerichtet. Höchst langwieriger Kämpfe und großer Anstrengungen bedurfte es zur Befreiung der berühmten Maurischen Roßaren unter ihren hervorragenden Führern Horut und Chaireddin Barbarossa. Beide waren ursprünglich Christen, die Söhne eines armen Töpfers zu Lesbos, traten aber dann zum Islam über. Horut, der seinen Gatte, den Herrscher von Angor ermordete (1505), befleg dann selbst

SEIDENHAUS HAHN ■ ELBERFELD Herzogstr. 28



Der Seeräuber Störtebeker, Führer der Ditalenbrüder (Nach einem alten Stich)

den Thron, fiel aber wenige Jahre darauf (1506) im Kampfe gegen die Spanier. Ihm folgte Chaireddin, der sogar die Unterstützung des „Großherren“ fand. Als seine Raubzüge immer unerträglicher wurden, sammelte Kaiser Karl V. (1555) unter dem berühmten Seehelden Andreas Doria alle Streikräfte der Christenheit, über 500 Schiffe mit 30 000 Mann Besatzung, und die Festung Soletta wurde erklärt. Am 26. Juli kam es auch zu einer größeren Seeschlacht, wo sich der wütende Ansturm einer ungeheuren Reitermasse von 50 000 Maren und Arabern, trotz glänzender Tapferkeit, an dem unerschütterlichen Karree der deutschen Landsturmeele beach. Tunis wurde geplündert, 20 000 Christen fliehen, — aber noch immer war die Macht Chaireddins nicht geschwächt, der rechtzeitig nach Alger gestoben war.

Einen wirklich entscheidenden Erfolg vermochte erst Don Juan d'Austria gegen eine riesige feindliche Übermacht durch einen Seesieg (1571) im Golf von Lepanto zu erringen.

Mit den Flüstern, vorzugsweise Franzosen, die auf der Insel St. Christoph (1625), später auf San Domingo eine Art Seeräuberrepublik gründeten, enden die Zeiten der großen Raubaren und Piraten. — Es ist klar, daß wilde Zeiten, wie die Normanneneroberung Englands, der Dreißig-



Piratenüberfall auf das Schloß an der See. Gemälde von A. Bödlin

jährige Krieg, die französische Revolution und überhaupt alle Epochen einer schwachen Staatsgewalt das Entstehen und Ausbreiten von Räuberbanden fördern mußten. Bekannt ist Robin Hood, der Herr des Sherwood-Waldes, durch seinen eigenartigen Kampf gegen die normannischen Großen, wie erinnern uns der Stellmeister Brandenburgs, J. B. des falschen Waldemars, der Niederbarden des Lips Tulian (1675—1715), vor allem des „berühmten“, vollstümlichen Schinderhannes nach seiner Wunde, oder des Beyer. Hiesel (1715—1771). — Italien war bis in die jüngste Gegenwart hinein ein Dorado der „eblen“ Räuberzunft, der Balkan wird sich dieses Renommees auch noch in Zukunft bewahren; der Volksmund sagt: „Wenn es Frühling wird, schültert der Arnaut das Gewehr“.



Ankunft der Hanseflotte in Hamburg mit der gefangenen Störtebekerbande. An der Spitze Störtebeker

Eine unheimliche Geschichte / Von Robert Neumann

Der berühmte Shakespeare ist einmal unter fast wunderbaren Umständen dem Tode entgangen; und da in all den Büchern über den Dichter kein Sterbenswort von diesem Vorfall sich findet, sei er hier ausgeglichen. Es war in den Jahren, als die auf dem europäischen Festland in Verfolg des langen Krieges überhandnehmende Räuberei auch auf die englische Insel übergriff und die Landstraßen unsicher wurden. Shakespeare, wenn noch nicht berühmt als Schauspieler, so doch beliebt und geschätzt als Dichter, hatte in Cardiff seine neuen Spiele „Tring Hamlet von Dänemark“ und „Othello, der Mohr von Venedig“ einer begeisterten und ihn feiernden Gemeinschaft zum besten gegeben, war aber inmitten allgemeinen Beifalls als einziger mit der Form der und jener Wendung und Dichtungsstelle unzufrieden geblieben und hatte beschloffen, den halben Monat, der ihm noch bis zu der schon festgesetzten Aufführung dieser Schauspiele bei Hofe in London an freier Zeit blieb, in aller Abgeschlossenheit zu einer Behebung der erkannten Mängel zu nützen. So schied er von Cardiff aus die geschwätzigen Männerlein und Weiblein seiner Truppe geradeswegs nach der Hauptstadt, packte die Handschrift der beiden Spiele in seinen Koffer und fuhr allein zu Schiff über den flachen Sund nach Woonmouth, um von dort auf beschaulichen Wege in aller Gemächlichkeit und bei kleinen Tagesreisen auch seinerseits nach London zu fahren. In Woonmouth hatte er einen Schiffer, einen Tucher, der ihm seinen Reisewagen bis Bristol ließ, aber der Reiz auf dem Aufschub, der einen einsamen, von dem reichen Tucher in Ehren aufgenommenen Mann und einen einzelnen, von diesem Manne mit großer Sorgfalt

gepflegten Koffer sah und darin wohl Gott welche Kostbarkeiten vermutete, wußte es so einzurichten, daß gerade, als sie den Fluß Woon entlang fuhren und gerade in findendem Abend und gerade angesichts eines abeln Wirtshauses, mit dessen Eigentümer er sich verständig hatte, seinem Wagen ein Rad brach. Eine Stunde später sah Shakespeare schlecht bewirtet in der einzigen Fremdenkammer des Hauses unter dem Dach, hatte den Lichtkumpel vor sich auf die Platte des wackernden Tisches gestellt und hatte aus seinem Koffer die Schauspiele „Hamlet“ und „Othello“ geholt und sann, ganz in sich versunken schon, bei träber Flamme dem traurigen Schicksalsweg seiner Helden nach, und eine Stunde später waren drunten am Schantisch der Wirt, die Wirtin und jener Kutscher mit halbem Wort handelsleins geworden, in gleicher Nacht dem einsamen Passagier das Lebenslicht auszublenden und seinen Koffer zu sprengen. Eine Stunde später hatte der letzte Gast sein Glas Me ausgekostet und sich verzogen, eine Stunde später kroch zu dreiß aus der Wirtskammer drunten mit Knüttel und Beil und rollte die Treppe hoch. „Leise“, flüsterte der Wirt, der als letzter ging. „Zum Teufel, ich sehe nichts“, hauchte der Fackelträger, der vorn war. Und die Frau glitt in die Küche zurück und kam einen Atemzug später mit einem brennenden Span. Den nahm der Kutscher ihr aus der Hand und tappte die Treppe hoch. Er war aber kaum an deren Wendestelle gelangt, als der Fuß ihm stockte, als der Blick ihm erstarb. Der brennende Span entfiel der schwanken Hand und verlor sich, der Mann wandte sich, sprang die Treppe nieder, zu den zwei andern und zertrümmerte sie in die Kammer. Dort erst beruhigte er sich ein wenig



men
Neu-Schriftleitung
weg 87
Kern 714 u. 4097.
Darfen.
Jahraang.

einsetzen müssen, wozu-Beihen ging, mal verloren hat, anten, die Scharte Weiß spielte wie dem man erkannt überföder Schlus- ermiffen ließ. Das den des Gegners, zeit im vergange- ste ließ die Gste- gab es ihr immer folgedessen gab es us ausgeglichenen

enig verheißungs- anges halten des sofort Schloßer in in der ersten Mi- herfeld tritt dann der aber verblüft gleiche Weise wie Erfolge, und ein Beih mit 3:2 in appt SSB, völlig nd überlegen und Nach der Pause he für den Wag- schaft voll es dazu fen und hält zu Minuten vor dem angenen Ball aus es stellt kurz dar- Kraftloß das Er- ich.

, daß sich die Si- ein hinter ihr lie- der einem schar- nst ist mit einem den am 14. April die Westdeutsche m), die Elberfeld in Barmen zu-

g. Barmen

n laizen und be- zert Drangperiode is nach fünf Mi- a Verlaufe wucht ächst weitere Er- fert spielende An- e in kurzer Zeit



Kopfbildquell
Kochgesang (welle Hoso) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

nis untereinander vermissen. So auch gestern. Am besten fand sich noch die Barmer El zurecht, die ihre Stärke in dem stürmisch spielenden Sturm hatte, in dem man wenigstens den gesamten In- nenangriff der SSBg. entnommen hatte. Die

fanb. Röber drückte eine Platte des schnellen Bestkott zum 4:1 unter die Latte, und einige Mi- nuten später stellte ein langer Schuß Hertens den 5:1-Sieg her, der für die Barmer immerhin et- was schmeichelhaft ist, d. die Gäste aus der Nach-

die Widerfelder ganz unter Strom spielen. Viertel- bietet die durch das Fehlen Michels in der Ver- teidigung vorgenommene Umstellung und die Ein- stellung eines unzulänglichen Ersatzmannes keine genügende Erklärung. „Meisterhaft verpflichtet“, das hätten sich die Elberfelder Spieler sagen und

Verdicht: Proh. Röhde, 74; Jugendverein, Tonn-
tag abend 8 1/2; Gedächtnis und Vortragsveranstaltung.
Vereine: evang. Gemeinde, Warden, Unterdenkerstraße 77.
Borm. 9 1/2; Arbeitsgemeinschaft. 11. Sonntagabend. Nachm.
4 1/2. Verdicht: die Ehrenbürger. Dienstag abend 8 1/2; Völk-
ische Mittwochsabend 8 1/2; Junglingsverein. Tonn-
tag abend 8 1/2; Junglingsverein. — Seifenher. 3. Form. 8;
Gedächtnis. 9 1/2; Abendmahl. Nachm. 4 1/2; Evangelisa-
tion. 6 1/2; Jugendverein.
Hunde. Mittwoch abend
abend 8 1/2; Wollschaf-
6 1/2; Proh. Röhde. Abend
abend 8; Proh. Röhde.

Christi. Gemeinde, Warden.
Borm. 10. Versammlung:
Schule. Mittwoch abend
abend 8 1/2; Gedächtnis.

Kapitulationsgemeinde, Warden.
Proh. Röhde. 11:
— Warden. 11 1/2; Wollschaf-
und Abendmahl 11: So-
bannungsstunde und Gemein-
Hilf- und Gedächtnis.

Kreisgesellschaft. Gemeinde.
Borm. 9 1/2, nachm. 4 1/2.
Nachmittag. Borm. 9 1/2, 9
— Landhaus. (Wappen)
Donnerstag abend 7 1/2.

Kathol. Gemeinde Warden.
9 1/2, 6 1/2, 7 1/2. Abends
Schule. 8 1/2. 8 1/2. 8 1/2.
mit Verdicht 4. Danksagung
und Anrede. — St.
9 1/2, 6 1/2, 7 1/2. 8 1/2. 8 1/2.
9 1/2. Danksagung. 4.
Wollen: 6 1/2, 8 1/2. 8 1/2.
mit Verdicht 4. Danksagung.
8 1/2. Wollen: 6 1/2, 7 1/2. 8 1/2.
Hilfsarbeiten. 8 1/2. 8 1/2.
und 11. 4. Danksagung.
ten und Anrede. — St.
7. 8 1/2. 8 1/2. 8 1/2.
St. Josephs. 8 1/2.
Verdicht. — St. Petrus.
Wollen mit Verdicht. —
Wollen mit Verdicht.

500 Pfund Sterling
Roman. Der englisch-
per and Brothens (2
Preis von 10 000 Mark)
deutscher Roman über
phie des Jahres 1929
Werte müssen unverfä-
fälschen stammen, die
der Art herausgegeben
des Weltberichts sind
Deutscher Schriftsteller.
frage 22) zu erfahren

Das letzte

Roman von

Copyright by Carl B.

(11. 8)

Er wollte, daß sich
bewegten, aber sie er-
wachte, daß dies ihm
ist ein gefährlicher An-
Ich weiß einen besser.
„Sie scheinen uns
zu wissen als ich. Da
sich also?“

„Hier in Monte C.
scher Baron umher,
glücklicher Spieler, der
mehr bezahlen kann
ist, sich für eine Gan-
truer zu hängen, daß
allzuviel Arbeit für
sein.“

„Was hat dieser
zu tun?“

„Er steht ihm ähn-
lich, daß ich sei
genau für Krauß
ging es nicht anders.
Krauß wie er lebt.“

„Spiel des Zufalls, e-
Rat. Ich habe mit
tätlich zu verraten, w-
felt mit Krauß ist e-
Derr Gardigan, würd-
wenn Sie ihn richtig
Gardigan schmei-
langsam und zögernd:
also lassen, daß es m-
diesen deutschen Bar-
nach Paris zu schicken
schließen zu lassen?“

„Ja, genau das.“

„Sie haben sehr
Gardiel. Nehmen wir
tatsächlich für Ihren
sehr zweifelhaft ist.
schweige, wenn er er-
Paris seine Rolle sp-
Ja er würde ich
nichts von seinem I
nicht eher, als bis
Wohl und Wehe in I
Ich wiederhole, da
feuertlich sind, Gardiel

„Ich wiederhole, da
feuertlich sind, Gardiel

Ein Denkmal der Zivilisation

Die Pyramide des 20. Jahrhunderts und was alles hineinkommt.

Nr. 14 Seite 6

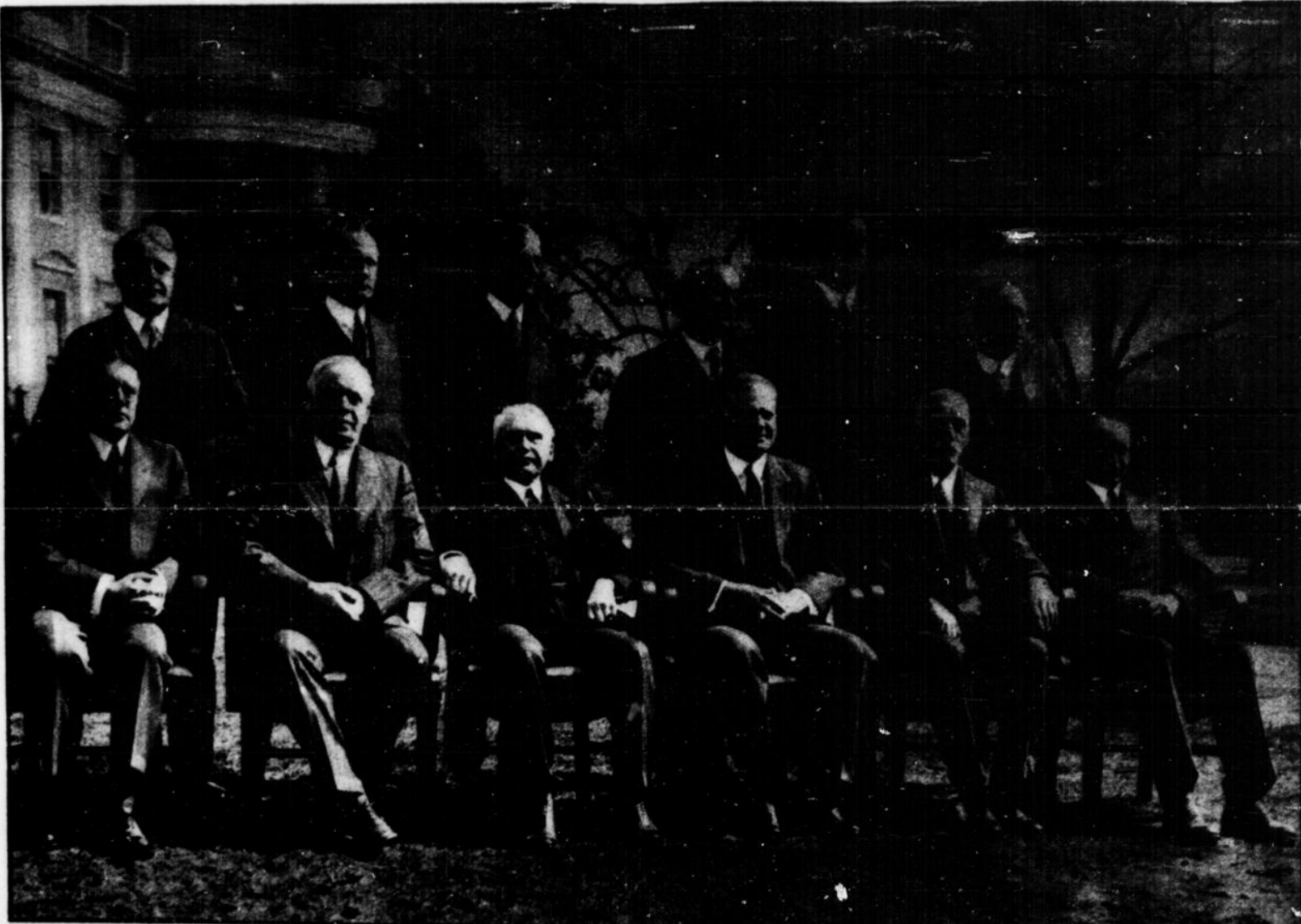
und konnte mit schlagenden Riefen berichten, hinter der Treppen-
wendung sei eine Gestalt auf der Stufe gewesen, schattenhaft,
schmal, einen nordisch schwarzen Mantel um die Schulter geschla-
gen, den blauen Degen spielerisch in der Faust, einen goldenen
Lodentanz, wie ihn Feigen tragen, über einem tödlich blassen
Gesicht, und der habe aus so furchtbar geweiteten und flammenden
Augen ihn angeblickt, daß er es nicht gewagt habe, auch nur einen
Zoll höher und ihm in die Nähe zu rücken.

„Das sind Hingepunkte“, sagte der Wirt. „Du hast die Mut-
ter gekostet und jetzt siehst du Gespenster.“ Da aber der Fahrtnecht bei
seinem Wort blieb und sich verweigerte, nicht für hundert Dukaten
noch einmal über jene Treppe zu steigen, sagte der Wirt: „Die
wäre besser, weil du wärst hinter deiner Mutter Schürze geblieben.
Diesmal will ich voran. Und damit du nicht über die Treppe und an
dem Gespenst deines Raufes vorüber müßt, steigen wir hier über
die Leiter: die führt stracks auf den oberen Fluß; dort liegt gleich
rechts um die Ecke die Türe der Fremdenkammer. Die Treppe
ist so vermerkt.“ Gesagt, getan. Der Wirt voran, mit dem Wirt,
dann das Weib mit dem Lichtspan und dann der Fahrtnecht — so
kommen die drei die Leiter hoch und errichten den Fluß. „Da,
Ofenhoder“, riefte der Wirt dem andern zu, „jetzt noch rechts um
die Ecke zur Kammertür und hinein!“

Aber Wirt, Weib und Fahrtnecht haben niemals Spatepores
Kammer betreten. Denn da sie vor deren Tür anlangten, stand
dort im fahlen Licht ein riesiger Mann, ein Mann in der Tracht
venetianischer Feldherren, ein Reger, auf den blauen breiten Zwei-
händer beide Arme gestützt, und schaute ihnen furchtbar und regungs-
los ins Gesicht. Die die Mordtuben und das Weib davon und aus
dem Hause gekommen sind, ist nicht bekannt. Bekannt ist, daß der
Dichter von all dem nichts merkte. Beschäftigt von Hamlet, dem
Feigen von Dänemark, und Ophelia, dem Moosen von Venedig,
sah er dort drinnen bei einem Tischstump und schied ihr Schicksal.
Als der Morgen heraufstach und er wahrnahm, daß er wieder
einmal eine Nacht über seinen Papieren verban hatte, machte er
sich zur Reise fertig und ging hinunter. Da er zu seiner Verwun-
derung keinen Menschen im Hause fand und auch sein Fahrtnecht
verschollen war, legte er ein Stück Geld auf den Tisch und trat
auf die Straße. Dort kam bald ein Reisewagen vorüber; der
nahm ihn auf und brachte ihn nach Bristol, wo sich noch gleichen
Tages eine Gelegenheit nach London ermitteln ließ.

Ausfahrt in der Mittagsstunde

Der König von England, der von einer schweren Lungener-
krankung genesen ist, wollte zur Erholung in Bognor (Grafschaft
Sussex). Der König im Fahrtstuhl, neben ihm die Königin



Präsident Hoover mit seinem neuen Kabinett

Aut. Keystone View Co.

(Erste Aufnahme; nur Staatssekretär Stimson war nicht zugegen und wurde von dem bisherigen Staatssekretär Kellogg vertreten)
Sitzend von links nach rechts: Walter F. Brown, Postminister; James W. Good, Kriegsminister; Frank B. Kellogg, Staatssekretär; Präsident Hoover;
Andrew Mellon, Schatzsekretär; William D. Mitchell, Justizminister. Stehend von links nach rechts: James F. Davis, Arbeitsminister; Robert L. Lamont,
Handelsminister; Arthur M. Hyde, Landwirtschaftsminister; Vizepräsident Curtis; Ray Lyman Wilbur, Innenminister; Charles Francis Adams, Marineminister

ENORME AUSWAHL — NIEDRIGSTE PREISE

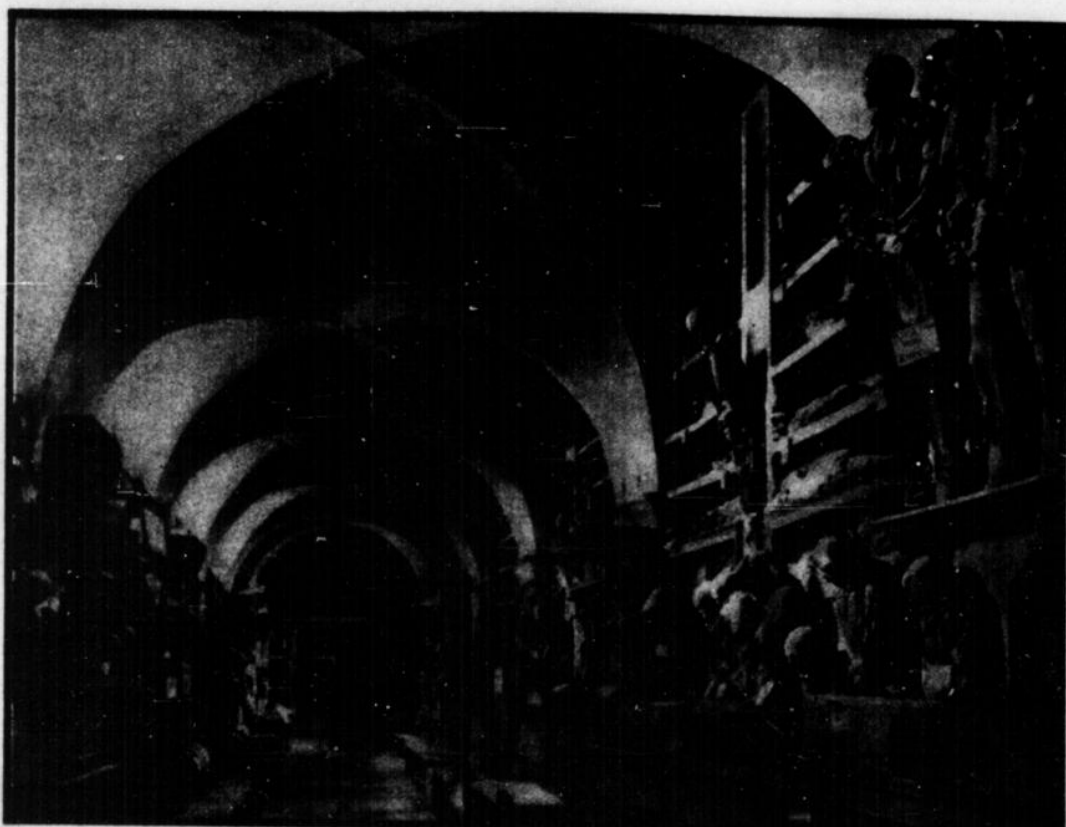
SEIDENHAUS HAHN & ELBERFELD

Herzogstr. 28



Die Wochenchau

Nr. 14 Seite 7



Die Katakomben der Kapuzinerkirche in Palermo

STÄTTEN DES GRAUENS



Die Leiche eines Einwohner Pompejis in der verkrampften Lage, in der er vor 2000 Jahren, vom Vesuviusausbruch überrollt, erstickte



Grabkammern in den römischen Katakomben am St. Sebastians-Tor

Besuchen wir die Katakomben von Rom, Neapel, Palermo oder Paris, unterirdische Labyrinth, die teils als Begräbnisstätten, teils als Verstecke gedient haben, wo Menschenköpfe zu Hunderten und Tausenden die Wände bedeckten und ganze Gesippe von Mönchen wieder in ihre Kleider gesteckt sind, so können wir in der Tat das Grauen lernen.



Stellette von Mönchen in den Katakomben von Palermo. Auf den Betteln sehen die Knochen, die sie in ihrem Leben führten

men
Neu. Schriftleitung
Nr. 87
Nr. 714 u. 1907.
Damen.
Jahraug.

einsetzen müssen, warz-Weihen ging, mal verloren hat- anten, die Scharte Weis spielte wie hem man erkannt überfeller Schluß- armiffen sich. Das den des Gegners, geit im vergange- ste ließ die Gaste- sah es ihr immer folgedessen gab es us ausgeglichenen

enig verheißungs- anges halten des sofort Schloßer in in der ersten Mi- Berfeld tritt dann ber aber verhilft gleiche Weise wie Erfoige, und ein Weis mit 3:2 in appt SSV. völlig nd überlegen und Nach der Pause he für den Plag- halt will es dazu fen und hält den Minuten vor dem langen Ball aus es stellt kurz dar- Straßhof das Er- ich.

daß sich die Si- an hinter ihr lie- eder einem schar- nst ist mit einem den am 14. April die Weisende in), die Elberfeld in Varmen zu-

ig. Varmen

n saiten und be- jet Drangperiode is nach fünf Mi- n Verlaufe wukte ädchst weitere Er- fert Spielende An- ie in kurzer Zeit



Kapballspiel Hochgesang (weiße Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

nis untereinander vermissen. So auch gestern. Am besten fand sich noch die Varmer Elj zurecht, die ihre Stärke in dem systemvoll spielenden Sturm hatte, in dem man wenigstens den gesamten In- nenangriff der SSVg. entnommen hatte. Die segungst durch hiet weitere Lere ihren ausorua fand. Röber drückte eine Plante des schnellen Bestrot: zum 4:1 unter die Latte, und einige Mi- nuten später stellte ein langer Schuß Hertens den 5:1-Sieg her, der für die Varmer immerhin et- was schmeichelhaft ist, da die Gäste aus der Nach- die Elberfelder ganz unter vorm spielen. Viertel bietet die durch das Fehlen Michels in der Ver- teidigung vorgenommene Umstellung und die Ein- stellung eines unzulänglichen Ersatzmannes keine genügende Erklärung. „Meisterschaft verpflichtet“, das hätten sich die Elberfelder Spieler sagen und

28

Die Drei aus Hollywood

Roman von Paul Rosenhayn

7. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Ich weiß, woran du jetzt denkst“, seufzte sie. „Nun?“ fragte er lächelnd. „In deinen geliebten Südbahnhof. Du hast doch nur die eine Angst, daß du den Zug veräumen könntest.“

Er lachte. Aber das hinderte ihn nicht, einen schnellen Blick auf die Uhr zu werfen. „Wir haben noch dreiviertel Stunde.“

Sie warf sich unmutig herum. „Es ist unerträglich zu wissen, daß du in diesen herrlichen Räumen, in dieser herrlichen Stimmung bloß immer denkst: wir haben noch dreiviertel Stunde — jetzt sind es nur noch vierzig Minuten... jetzt nur noch achtunddreißig...“ Und indem sie ihm zärtlich die Arme um den Nacken legte, sagte sie: „Hast du ganz vergessen, daß du eine Frau hast?“

Er wich ihrem Blick aus. „Ich habe es nicht vergessen. Ich denke daran. Öfter als du ahnst.“

„Wirklich?“

„Und mehr... mehr als gut ist.“

„Mehr als gut... kann denn überhaupt etwas mehr sein als gut? Du mußt es mir sagen — ich will es hören, in dieser Stunde will ich es wissen: hast du mich lieb?“

„Du weißt es“, sagte er gequält.

„Warum machst du so ein schuldbehaftetes Gesicht? Ist es eine Sünde, seine Frau zu lieben?“

„Du weißt: der Standesunterschied...“

„Du dummer Junge, du! Du bist ein echter Deutscher. Weißt du was? Denk einmal, ich wäre gar keine Prinzessin. Bilde dir ein, die ganze Geschichte mit Budapest wäre nur arrangiert, um jene Frau zu retten. Und ich wäre die kleine Filmschauspielerin Susie Lacombe aus Hollywood. Was würdest du dann tun?“

Er sah sie an; in seine Augen trat ein flimmern-der Glanz.

„Wenn du Susie Lacombe wärest... und



Der fabelhafte Bod
Tierplastiken von Arnold Hägler

nicht die Prinzessin Peiska... dann würde ich dich jetzt in meine Arme nehmen. Dann würde ich Budapest — Budapest sein lassen.“

„Nun also! Was hindert dich, es zu tun? Komm, gib mir noch ein Glas Sekt.“

Sie tranken.

„Das Licht blendet mich“, sagte Susie. „Ich glaube, dort ist der Schalter.“

Gehorsam ging er hinüber.

„Ist es recht so?“

Sie nickte. Nun brannte nur noch die große Schirmlampe.

„Komm her zu mir.“

„Willst du eine Zigarette?“

„Nein.“

Er setzte sich auf den Rand des Divans. Und plötzlich umfaßte er sie mit beiden Armen.

„Horch!“

Sie lauschten in die Stille hinein. Eine Walzermelodie schwebte herüber. Man hörte undeutlich den schleifenden Takt der Tangenden.

„Möchtest du tanzen?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich möchte mit dir in diesem Zimmer sein. Nichts weiter. Gerade so, wie es jetzt ist. Nichts darf sich ändern. Du sollst mich in deinen Armen halten... du sollst mich küssen... und du sollst nichts denken als daß du mich liebst. Und daß ich dich lieb habe.“

Er preßte sie heftiger an sich.

„Ist denn alles andere nicht gleichgültig?“ flüsterte sie. „Immer meint man: dies und das müsse jetzt, in der nächsten Minute, sein — und immer hätte es Zeit gehabt. Aber du und ich und unsere Liebe: das alles kann morgen schon vorüber sein. Wer weiß, was der neue Tag bringt? Vielleicht wirst du mich morgen von dir stoßen.“

Vielleicht wird eine andere kommen. Vielleicht auch, daß jemand die Hand nach mir ausstreckt — und daß ich ihm folgen muß. Gegen meinen Willen, wahrhaftig: denn ich liebe dich. Aber das Leben ist härter als wir. Du sollst nicht fragen, ich kann es dir nicht erklären. Du sollst an mich glauben. Du sollst mich lieb haben. Mir sagen, daß alles andere auf der Welt jetzt versunken ist in dem Dunkel dieser Nacht. Dieser herrlichen Nacht, die uns beiden ganz allein gehört. Ich möchte schlafen, Liebster. Ich möchte schlafen: so wie jetzt, in deinen Armen — und ich möchte nicht mehr erwachen. Willst du bei mir bleiben?“

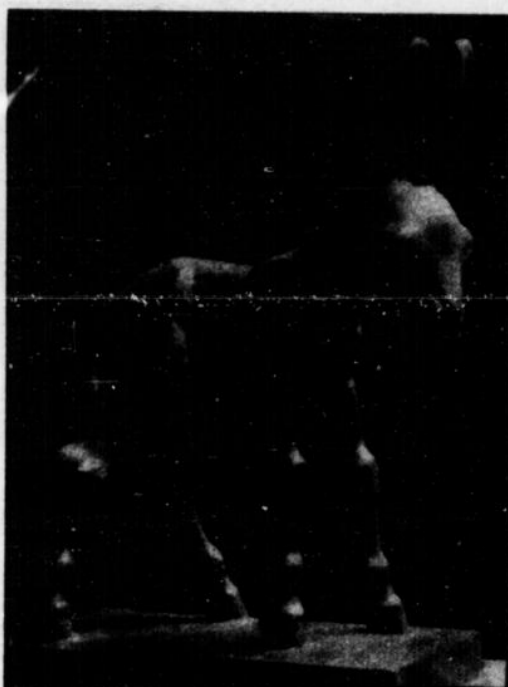
„Ich darf nicht“, murmelte er.

„Dann geh!“ sagte sie seufzend.

Er machte eine halbe Wendung, wie um sich zu erheben; aber wie unter einem Banne zog es ihn von neuem zu ihren Füßen nieder. „Ich kann nicht“, flüsterte er. „Du bist stärker als ich. Du hast recht: hier ist das Glück — was kümmern mich jene Leute? Mögen sie warten — mögen sie vergebens warten. Vielleicht ist es morgen noch nicht zu spät. Vielleicht doch — was liegt daran? Ich bin jung — du bist jung. Wir haben uns lieb — ja — dies ist das Glück, Liebste. Das Glück, das ich in den Armen halte, der Rausch dieser Nacht, die vor uns liegt. Ich will sie mir nicht rauben lassen; kein Mensch hat das Recht,



Das Pferd



Junger Esel



men
Neu. Schriftleitung
Weg 67
Rtn. 714 u. 4097.

Barren.

1. Jahrgang.

einstellen müssen, warz-Weihen ging, mal verloren hat- anten, die Scharte- Weis spielte wie eben man erkannt überfester Schluß- ertlassen ließ. Das den des Gegners, zeit im vergange- ste ließ die Gäste- oah es ihr immer folgedessen gab es us ausgeglichenen

enig verheißungs- anges. Halten des sofort Schloßter in in der ersten Mi- berfeld tritt dann der aber verblüht gleiche Weise wie Erfolge, und ein Weis mit 3:2 in appt. SSV. völlig nd überlegen und Nach der Pause the für den Plag- chast will es dazu fen und hält den Minuten vor dem 'angen Ball aus as stellt kurz dar- Straßhof das Er- ich.

daß sich die St- an hinter ihr lie- jeder einem schar- nst ist mit einem den am 14. April die Westdeutsche m), die Elberfeld in Barmen zu-

ig. Barmen

n sairen und be- zier Drangperiode is nach fünf Mi- n Verlaufe wachte ächst weitere Er- leri spielende An- ie in kurzer Zeit



Kapitalknall
Hochgesang (weiße Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

lassen häufig der Zusammenhang, und... als untereinander vermissen. Es auch gehen. Am besten fand sich noch die Barmer Elz zurecht, die ihre Stärke in dem systemvoll spielenden Sturm hatte, in dem man wenigstens den gesamten An- nenangriff der SSV. entnommen hatte. Die... legung durch zwei weitere L... ighen Ausorma fand. Höder brühte eine Platte des schnellen Westfot zum 4:1 unter die Latte, und einige Mi- nuten später stellte ein langer Schuß Hertens den 5:1-Sieg her, der für die Barmer immerhin et- was schmeichelhaft ist, da die Gäste aus der Nach- die Elberfelder ganz unter ihrem Spielern. Vierter- bietet die durch das Fehlen Richards in der Ver- teidigung vorgenommene Umstellung und die Ein- stellung eines unzulänglichen Ersatzmannes keine genügende Erklärung. „Meisterschaft verpflichtet“, das hätten sich die Elberfelder Spieler sagen und

Überall der gute Helfer



überall bereit,

die Hauptlast der Arbeit zu tragen und Ihnen das tägliche Leben angenehmer zu gestalten. Bei den hunderterlei Sorgen im Haushalt gibt es keinen willigeren Bundesgenossen als Persil. Der Name Persil ist ein Begriff geworden, gleichbedeutend mit Zuverlässigkeit, Hygiene und richtig verstandener Wäschepflege.

Persil will Ihr treuer Helfer sein. Persil, das Wasche und Haushalts-sachen die appetitlichste Reinheit gibt. Ihren Wäscheschatz in ungewöhnlichem Maße schon und wenn Sie Geschäftsmann sind Ihrem Betrieb den Ruf eines nach hygienischen Grundsätzen geleiteten und mustergültigen Unternehmens einträgt! Persil ist vollkommen, vielseitig und billig. Machen auch Sie sich seine großen Vorteile zunutze!



Persil bleibt Persil



men
Ne u. Schriftleitung
M. 87
K. 714 u. 6997.

Darfen.

1. Jahrgang.

einsteilen müssen, warz-Beihen ging, mal verloren hat, anten, die Scharie-Weiß spielte wie hem man erkannt überfelder Schlus-ermissten sich. Das den des Segners, zeit im vergange-ste sich die Gaste-das es ihr immer folgedessen gab es aus ausgeglichenen

enig verheißungs-anges halten des sofort Schloffer in in der ersten Mi-überfeld tritt dann eder aber verflüßt gleiche Weise wie . Erfolge, und ein Weiß mit 3:2 in appt SED. völlig end überlegen und . Nach der Pause phe für den Plag-schaft will es dazu ssen und hält den Minuten vor dem fangenen Ball aus ers fließt kurz dar-Strasfloh das Er-ich.

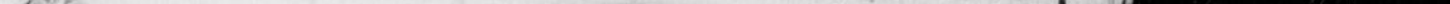
3. daß sich die Gl-aun hinter ihr lie-ieder einem schar-ist ist mit einem den am 14. April die Weidende (en), die Elberfeld in Warmen zu-

Bg. Barmen

en sairen und de-zer Drangperiode als nach fünf Mi-n Verlaufe wukte nächst weitere Er-iert spielende An-te in kurzer Zeit



Kopfballspiel
Hochgesang (weiße Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor



Die Wochenschau

„Morgen früh“, nickte Ladinser, „morgen früh... ja. Mag sein.“ Jemand war in seine Stimme ein neuer Klang getreten — so als ob ihm während seiner letzten Worte ein Gedanke gekommen wäre. „Sie sagen also, daß Sie Eusie Lacombe lieben — und daß sie Sie wiederliebt. Nun, Herr Thornquist: ich bin derjenige, der Sie zusammengeführt hat. Da ist es nun wohl meine Pflicht, meine Rolle zu Ende zu spielen. Ich habe Ihnen manches über diese Dame gesagt. Aber ich glaube: ich habe einiges vergessen. Darf ich das Versäumte nachholen?“

Die beiden Männer standen sich gegenüber. Sie sahen sich mit den Augen: Ladinser mit schrägem Blick, lauernd, mit dem feierlichen Zittern eines Spielers, der eben alles auf eine letzte Karte setzt — Thornquist mit finstern Gesicht — halb begierig die Wahrheit zu erfahren — halb in der Gewissheit einer Niederlage.

„Gute Nacht“, sagte er. Dann wandte er sich um und ging mit schnellen Schritten aus dem Zimmer.

Der Page, der am Drehtisch stand, sah ihn von der Seite an. „Sind Sie nicht ein Lächeln über sein Gesicht?“

Er durchschritt die Halle. Dort stand der Portier im Gespräch mit dem Oberkellner. Die beiden wandten nicht den Kopf, während er an ihnen vorüberging; aber er sah, daß sie sich anfasen und daß sie ihm nachblickten, als er zum Lift ging.

Was bedeutete das? Der Liftboy, dienstfertig, jung, anteillos, schloß die Tür. Er drehte das Hebelrad. Oben angelangt, öffnete er die eiserne Scherentür; und auch jetzt, während Thornquist, argwöhnisch geworden, den Jungen mit dem Blick streifte,

sah er jenes süßliche Dienstbotenlächeln in seinen Augen.

Mein Gott — das waren die Nerven, nichts weiter. Die kurze Unterhaltung mit Ladinser hatte ihn mehr erregt, als er sich eingestand. Ein offener Kampf also, ein Kampf Mann gegen Mann. Aber ein Kampf, in dem er seines Sieges von vornherein sicher war...

Ein warmes Gefühl stieg in ihm auf. Hinter jener Doppeltür wartete die schönste Frau. Lohnte es sich nicht, für sie zu kämpfen? Für sie Gefahren auf sich zu nehmen — mochten sie

Richtig. Das Zimmer war dunkel.

Das Licht glühte auf. Dort stand der Diwan. Ein wenig zur Seite geschoben — auch die Schirmleuchte war verstell. Er sah sich betroffen um.

Nun: sie war sicher schlafen gegangen. Er ging mit leisen Schritten hinüber. Behutsam öffnete er die Tür.

„Schläfst du?“

Keine Antwort kam.

Er lauschte in das Zimmer hinein. Nichts rührte sich. Kein Atemzug war zu hören.

Beunruhigt knippte er das Licht an.

Das Bett war unbenuzt. Das Zimmer war leer. Er wandte sich mit einem jähen Ruck um. Hastig ging er ins Wohnzimmer zurück. Mit nervösen Blicken spähte er in die Ecken und Winkel des Zimmers.

Nun, im Schimmer des warmen ionenartigen Lichts schienen alle Dinge merkwürdig verändert: höhnend, gefühllos, hinterhältig.

Auch Eusies Koffer waren verschwunden.

Er klingelte.

„Wo ist... wo ist meine Frau?“

Der Etagenteller antwortete, ohne eine Miene zu verziehen:

„Die gnädige Frau hat das Hotel verlassen. Während der Herr unten im Schreibzimmer war.“

„Wissen Sie, wohin sie gefahren ist?“

„Die gnädige Frau hat ein Auto verlangt. Weiter kann ich dem Herrn nichts sagen.“

Peter schlug dem Verdachten die Tür vor der Nase zu. Wieder ging er, klopfenden Herzens, erfüllt von tausend bedrückenden Gedanken, kreuz und quer durch das Zimmer, sinnlos, ziellos, unfähig, einen Gedanken zu fassen. (Fortf. folgt.)

Mit Frühlingsbeginn

NIVEA CREME

denn im Frühjahr ist unsere Haut besonders empfindlich, weil ihre Widerstandsfähigkeit im Winter durch die wärmende Kleidung stark herabgesetzt ist. Pflegen Sie Ihre Haut mit Nivea-Creme, denn sie ist die einzige Hautcreme, die auch am Tage bevor Sie in die Luft hinausgehen, Gesicht und Hände mit Nivea-Creme ein. Ihre Haut bleibt dann wunderbar zart und wird nie rötlich und spröde. Nivea-Creme ist Tages- und Nachtcreme.

Dosen M. 0,25 - 1,20 / Tuben M. 0,25 und 1.

kommen, woher sie wollten? Eusie liebte ihn — ein Lohn, schöner als er ihn je erträumt hatte. Sie vertraute ihm — sie war seine Frau geworden...

Er öffnete leise die Tür. Vielleicht schlief sie schon.

Nimm die Bessa

die moderne Voigtländer Schnell-Kamera!

Wenn Ihnen das Photographieren bisher noch nicht einfach, nicht schnell oder nicht billig genug war, dann ist die Bessa die richtige Kamera für Sie

Ein Griff, und die Bessa ist offen und aufnahmebereit, mit einem zweiten Griff wählt man, ob Porträt, Gruppe oder Landschaft, und der dritte Griff, die Auslösung des Verschlusses, bannt das Bild auf den Film. So einfach und schnell geht es wirklich

Die Bessa ist dabei eine richtige Präzisionskamera, eine echte Voigtländer mit Voigtländer-Anastigmat 1:7,7. Und trotzdem kostet sie in jedem Photogeschäft

nur 36.— Mark

Fragen Sie den nächsten Photohändler nach der blaugelben Packung
Prospekte erhalten Sie auch durch:

Voigtländer & Sohn Aktiengesellschaft
Optische und feinmechanische Werke / Braunschweig 427



Prof. Dr. G.

Jaeger

Die Beste für das Kind

Ausschließliche Fabrikanten:

WILHELM BENDER SÖHNE STUTTGART E 31

Bezugsquellen werden auf Wunsch nachgewiesen

men
Neu-Schiffstellung
M 28 87
Rn. 714 u. 4007.

Darfen.

1. Jahrgang.

einsteilen müssen, wagt-Weihen ging, imal verloren hat, annten, die Scharte. Weis spielte wie, hem man erkannt, überföder Schlüß, ermissen ließ. Das, den des Segners, zeit im vergange, ste ließ die Gafte, daß es ihr immer, folgebess gab es, aus ausgeglichenen

enig verheigungs-anges, hatten des, sofort Schloßer in, in der ersten Wi-berfeld tritt dann, jeder aber verhilft, gleiche Weise wie, i. Erfolge, und ein, Weis mit 3:2 in, zappi SSB. völlig, end überlegen und, Nach der Pause, phe für den Flag, schaft will es dazu, ssen und hält den, Minuten vor dem, fangenen Ball aus, ers stellt kurz dar, Straßhof das Gr, zick, h. daß sich die, Gi, nun hinter ihr lie, zieber einem Kar, 3. nst ist mit einem, den am 14. April, die Westdeutsche, ten), die Elberfeld, in Barmen zu-

Bg. Barmen

ten sairen und be- rze: Drangperiode, als nach fünf Mi- n Verlaufe wachte, nächst weitere Er- niert spielende An- ste in kurzer Zeit



Kopfballspiel

Hochgesang (wacke Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

28

Die Wochenchau

Nr. 14 Seite 15

Über den tierischen Instinkt * Von Prof. Dr. Bastian Schmid, München

Nicht nur im wissenschaftlichen, auch im täglichen Leben wird das Wort Instinkt mitunter von einem „glücklichen“, der uns vor Gefahr bewahrt, von einem instinktiven Handeln und ähnlichem. Aber sicherlich vermag keiner recht zu sagen, worin die Wesensbedeutung von Wort und Begriff Instinkt liegt, und selbst der Fachmann gerät in Verlegenheit, nachdem namentlich in letzter Zeit dieser Ausdruck stark wankend und recht unbestimmt geworden ist.

Stellen wir zunächst einmal diese Frage zurück, und bilden wir dafür auf die Aufzucht und Auswirkungen dessen, was man Instinkt nennt. Keine Frage, er bedeutet das dunkelste Gebiet im tierischen Seelenleben und hat in der Instinktwelt, wo er alle übrigen seelischen Funktionen überwiegt, die größte Verbreitung. Auch überträgt er hier in seinem einzigartigen Ausmaß und seiner wunderbaren Komplexität. Allerdings nehmen die Instinkte, von den Insekten und Spinnen angefangen, nach der höheren Tierwelt hin stark ab. Doch finden sich selbst bei diesen noch so überaus verwickelte Formen, daß es wohl schwerfallen dürfte, die hier vorhandenen Probleme reiflos zu lösen. Zunächst seien ein paar einfache Beispiele aus der überaus großen Fülle von Instinkthandlungen, wie sie uns das Insektenleben bietet, herausgegriffen.

Man denke an den Kohlweißling, der seine Eier auf die Unterseite von Kohlblättern legt, wo sie gegen Sonnenhitze, also vor dem Austrocknen und vor dem Regen, der sie unermesslich wegwaschen würde, geschützt sind. Auch ist bekannt, wie einzelne Schmetterlingsarten, z. B. das Tagpfauenauge seine Eier auf Brennnesseln und der Wolfsmilchschwärmer diese auf der Wolfsmilch unterbringt. Derartige Spezialisten gibt es eine ganze Menge unter den Schmetterlingen. Ein anderes Beispiel bieten die Schlammfliegen, bekannte, an Blumen häufig anguterkommene Tiere, die durch ihre Ähnlichkeit mit den Bienen auffallen. Ihre Eier legen sie in überirdische Jauchen, Grotten usw., und aus diesen gehen die sogenannten, manchen Menschen recht greulich erscheinenden, Rattenzwanglarven hervor.

Das Charakteristische für diese und tausend andere Fälle ist darin zu suchen, daß das Fortpflanzungsfähige Tier, hier der Schmetterling oder die Fliege, eine ganz andere Nahrung zu sich nimmt als das aus dem Ei kriechende, die Larve. Während die Eltern in beiden Fällen ihre Nahrung ausschließlich von den Blumen beziehen, haben die Nachkommen, wie das bei den Insekten so überaus häufig ist, eine vollständig andere Art der Ernährung und der Nahrungsaufnahme. Der von Blume zu Blume schaukelnde Schmetterling schlürft mit seinem Saugrüssel den Nektar aus den Blüten, während die Raupe bis zu ihrer Verpuppung mit ihren kräftigen Beißwerkzeugen Blatt um Blatt frisst. Wie kommt nun der honigsaugende Schmetterling dazu, seine Eier auf Kohlblätter, Brennnesseln, Wolfsmilch usw. ablegen? Weiß er dieses aus persönlicher Erfahrung? Davon kann in keinem Falle die Rede sein. Zunächst hat die Raupe niemals Gelegenheit gehabt, ihre Mutter kennenzulernen. Diese lebte mitunter schon gar nicht mehr um die Zeit, wo das Schlüpfen aus dem Ei vor sich ging. Aber selbst wenn sie, wie vielfach der Fall, am Leben bliebe, so hätte sie nicht das geringste Interesse an ihren Räumchen, die ja bereits fürförmlich auf der Pflanze untergebracht waren. Aber abgesehen davon, daß die Raupe keine Rück Erinnerung an die Mutter hat, sie also selbstverständlich nicht weiß, wie das Ei, aus dem sie schlüpfte, auf das Blatt kam, hat der künftige Schmetterling keine Erfahrung über die Art der Eiablage. Diese erfolgt absolut zweckmäßig nicht nur in bezug auf die Auswahl der Pflanze, sondern auch hinsichtlich der Unterbringung am Blatte. Man könnte vielleicht noch einwenden, der Schmetterling habe einmal als Raupe selber Blätter gefressen. Dem steht jedoch ein anderer Umstand gegenüber. Dadurch, daß die Raupe in das Puppenstadium übertritt und ihr Körper zu einem erheblichen Teil „eingeschmolzen“ wird, können keine Erinnerungen an frühere Vorgänge, also an das Blätterfressen, zurückbleiben. Die vom Schmetterling betundene Zweckmäßigkeit der Eiablage ist also vollständig unerklärlich.

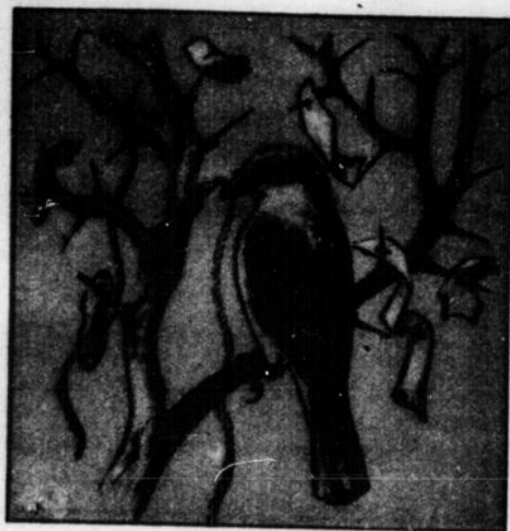
Wir sehen demnach selbst in diesem scheinbar einfachen Fall schon das für alle Instinkthandlungen Charakteristische hervortreten.

Eine ebenso interessante wie eigenartige Instinkthandlung lernen wir bei der Verpuppung des männlichen Hirschkäfers (auch Schredder genannt) kennen.

Dieser fertigt sich gleich dem weiblichen einen Koton, in welchem er durch seine ganze Verpuppung hindurch ruht. Jedoch ist sein Koton um ein beträchtliches größer als jener des Weibchens, und zwar deshalb, weil er als Männchen schon vor dem Austreten aus der Puppe ein stattliches Geweih bekommt. Wie erklärt sich diese Rücksichtnahme? Weiß der Käfer, daß er ein Männchen wird, als solches ein großes Geweih tragen und deshalb sich einen voluminöseren Koton bauen muß? Durchaus nicht. Woher soll er das wissen? Er hat doch niemals einen ausgewachsenen Hirschkäfer gesehen und überhaupt seine kurzlebigen Eltern nicht kennengelernt. Wie deuten wir diesen Vorgang? Ich glaube, wir stehen vor einem unlöslichen Rätsel. Es wird wohl auch niemand einfallen, die Handlung als eine Intelligenzleistung anzusehen.

Aus alledem folgt, daß die angeführten Beispiele von Instinkten nicht auf persönliche Erfahrung des Tieres zurückzuführen, also angeboren sind. Erfahrung in unserem menschlichen Sinne setzt voraus, daß wir aus ihr lernen, in welcher Weise die angewandten Mittel zum Ziele führen. Wir haben uns irgendein Ziel gesetzt, und nun suchen wir nach einem Mittel (oder mehreren), das uns dieses erreichen läßt. Ist uns auf solche Weise die Lösung unserer Aufgabe gelungen, dann haben wir eine Erfahrung gemacht. Gewiß können wir auch auf eine andere Art Erfahrungen sammeln, ja, diese können uns sogar direkt in den Schoß fallen. Dann prüfen wir nachträglich die Mittel, die uns auf eine bestimmte Erfahrung führen, und damit wird sie für uns erst vollständig. Denn wir haben die gesamten Vorgänge in unserem Bewußtsein vereinigt.

Können wir z. B. das vom Tun des Hirschkäfers sagen? Nein. Einmal hat er die Handlung ohne eigene persönlich gemachte Erfahrung ausgeführt, also ist sie auch nicht



Junger Mausestier spielt Mausestier, Käfer, Mäuse, Papiermaus, Gummitüte und einen Herrentragen an seiner Hede auf



Die junge Generation

wächst heran. Für ihre körperliche Entwicklung und Ertüchtigung während der Schulzeit ist die gesunde, bequeme Bleyle-Kleidung von großer Bedeutung. Sie erleichtert das lange Stillsitzen und läßt die Jugend beim Spiel in Luft und Sonne zum vollen Genuß kommen. - Erleichtern Sie Ihrem Kinde die Jahre des Lernens: kleiden Sie es in

Bleyle

Bleyle-Verkaufstellen in allen Städten - Beachten Sie die Schaufensterauslagen



men
Neu-Veröffentlichung
Nr. 14
Kun. 714 u. 4007.

Barren.

1. Jahrgang.

einsteilen müssen, warz-Weihen ging, imal verloren hat, annen, die Scharie-Weih spielte wie them man erkannt überföder Schlu-germissen ließ. Das den des Gegners, zeit im vergange-iste ließ die Wäste-dah es ihr immer folgedessen gab es aus ausgeglichenen

enig verheißungs-anges Gatten des sofort Schloßter in in der ersten Mi-berfeld tritt dann eder aber verhißt gleiche Weise wie 1. Erfolgs, und ein Weh mit 3:2 in Jappt S. H. völlig end überlegen und Nach der Pause phe für den Wlad-schaft will es dazu ssen und hält den Minuten vor dem fangenen Ball aus ers stellt kurz dar-Erstrich das Er-elch.

h, daß sich die Si-nun hinter ihr lie-nieder einem schar-d, ist mit einem den am 14. April die Weltdeutsche ten), die Elberfeld in Barmen zu-

Bg. Barmen

ten sairen und be-zer Drangperiode zils nach fünf Mi-en Verlaufe wurde nächst weitere Er-niert spielende An-äte in kurzer Zeit



Kapitalkapital
Hochgesang (welche Hase) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

**Herzogstr.
28**

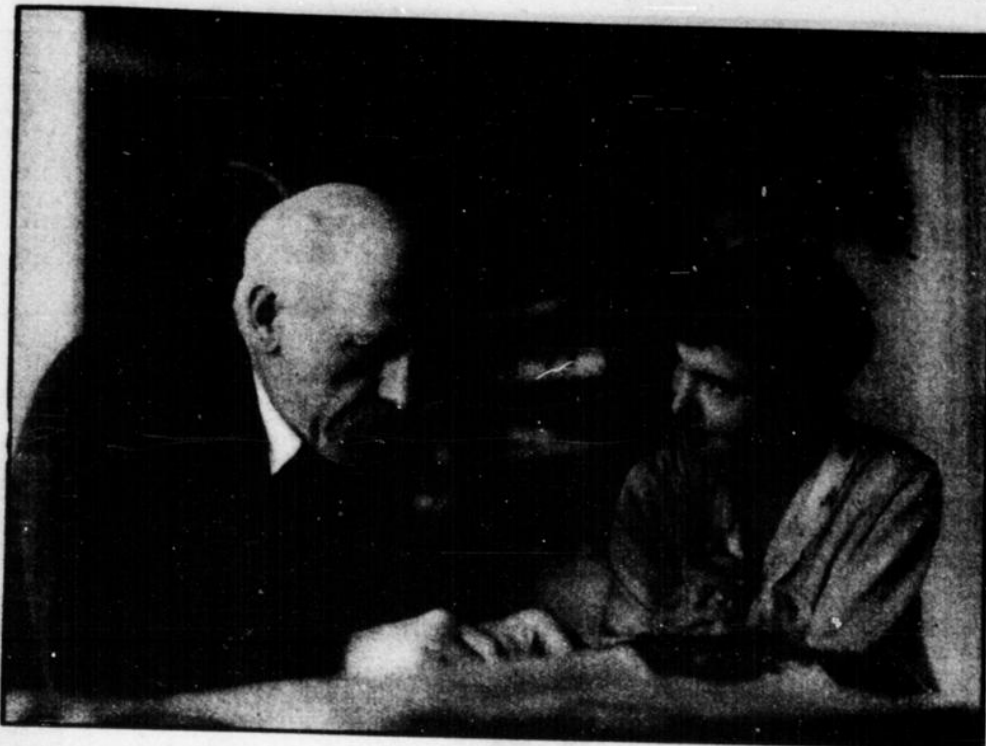
Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenschau

Frösche, Eidechsen, Sperlinge, Mäuse usw. an Dornen auf, läßt sie dort zappeln und verzehrt sie nach Bedarf. Bringt das junge Tier diese Gewohnheit mit zur Welt, ist sie ihm angeboren? Oder ist sie keine Instinkthandlung? Erfahrungen, die ich und Herr Kunstmalers Peterfen mit solchen Tieren gemacht haben, weisen unbedingt auf ererbte Handlungen hin. Der hier abgebildete junge Würger wurde im Atelier aufgezogen und mit Mehlwürmern und Fleisch gefüttert. Da er einen Dornstrauch zur Verfügung hatte, konnte er ungezwungen der Tätigkeit des Aufspießens nachgehen, von der er in einer geradezu somatischen Weise Gebrauch machte. Denn er spießte nicht nur seine fleischliche Nahrung, sondern auch Papierschmuck, Kaugummi, Bindfäden, Fäden, ja sogar einen Herrentragen auf. Hinter dieser scheinbaren Komik, dem Zwecklosen des Tuns, verbirgt sich die rein formale Seite des Instinkts, das Aufspießen als solches, und diese spielerische Tätigkeit ist nichts anderes als eine formale Vorübung zu späteren, wirklich zweckentsprechenden Handlungen. Ich habe hier nur verhältnismäßig einfache Beispiele aus dem hochkomplizierten Kapitel des Instinktlebens gebracht, und doch stehen wir bereits auf Schwierigkeiten, auf letzte, nicht zu lösende Fragen.



Grithoj Hansen im Gespräch mit der englischen Journalistin Miss Round

Links:
Eine Hindu-Korrespondentin
Die Vertreterin verschiedener großer in-
discher Blätter beim Völkerbund in Genf
Aufnahmen Weltvölker

Ein neuer Frauenberuf: die Journalistin

(Bilder aus Genf)

SCHERK
BERLIN-NEW YORK-WIEN
Mystikum Puder M. 0.80, 1.60, 2.40
Mystikum Lippenstift M. 1.75, 2.00
Mystikum Parfum M. 1.00 bis 18.00

Der ist aber wirklich fabelhaft

Das hätte ich nicht gedacht. Man sieht ja ganz famos aus. Wie wunderbar er sich der Hautfarbe anpaßt! — Es gibt in Berlin, New York, Paris nichts Besseres als

Mystikum Compact

der feste Puder für die Handtasche

Extra flach!

Golddose für die kl. Abendtasche 1.75, 2.25

Spiegeldose mit Quaste 1.00

Golddose in Normalhöhe für größere Handtaschen
1.75, 2.25, 3.00

men
Neu-Schiffbau
Nr. 87
Nr. 714 u. 4907.

Darfen.

1. Jahrgang.

einsetzen müssen, war-Beihen ging, mal verloren hat- annen, die Scharie-Beih spielte wie- hem man erkannt- überfelder Schluh- gemissen sich. Das- den des Gegners, zeit im vergange- ste ließ die Gaste- dah es ihr immer- folgedessen gab es- aus ausgenichteten

venig verheigungs- langes halten des- sofort Schloßer in- in der ersten Mi- überfeld tritt dann- jeder aber verhilft- gleiche Weise wie- 1. Erfoige, und ein- Weib mit 3:2 in- Jappt SSB. völlig- end überlegen und- Nach der Pause- phe für den Flag- schaft will es dazu- ften und hält den- Minuten vor dem- fangenen Ball aus- ers stellt kurz dar- Straßhof das Er- zich. h. daß sich die Gi- nun hinter ihr lie- rieder einem schar- d. nst ist mit einem- den am 14. April- die Weltdeutsche- ten), die Elberfeld- in Barmen zu-

Bg. Barmen

ten salzen und be- rzer Drangperiode- eils nach fünf Mi- ren Verlaufe wuchte- nächst weitere Er- nieri spielende An- ste in kurzer Zeit



Kapthellmann
Hochgesang (weiße Hose) köpft den
Ball auf das gegnerische Tor

Die Wochenchau

Nr. 14 Seite 19

Gestreifte Stoffe

Es ist alles schon dagewesen. Schon bei den alten Ägyptern, viele hundert Jahre vor Christo, verfertigte man die zartesten Stoffe mit goldenen Streifen durchwirkt, und es wäre sicher interessant, solch einen Stoff neben einen metalldurchwirkten Robierstoffs zu halten.

Vor einigen Jahren waren die gestreiften Stoffe sehr in Mode. Jetzt werden sie es wieder. Tausend Farben und Varianten tauchen auf, wie man sie noch nie gesehen hat. Wolle, Seide, beides zusammen, Baumwolle, Kunstseide; vielfarbig, einfarbig auf hell oder dunkel, uni, nur durch verschiedenes Material betont, oder die Streifen in sich ornamental aufgeteilt, in orientalischer Art. Apart sind die mit Metallfäden

durchwirkten Stoffe, die kaum sichtbar gestreift, leicht wie Georgette, für den Abend sehr geeignet sind. Grau/silber, beige/gold.

Aber Vorsicht! Viele Frauen können überhaupt keine so gewagten Stoffe tragen. Manche können sie nur längs, andere quer gestreift tragen. Aber darin liegt ja der Reiz, daß man unter den tausend Möglichkeiten die eigene herausfindet. Jedenfalls ist ein gestreiftes Kleid nur für die, die sich mehr als zwei Kleider leisten können, denn wie alles Bunte sieht man sich auch einen gestreiften Stoff leicht über. Solch ein Kleid kann man nicht täglich tragen.

Kenale Green.

HEITERE ECKE

Frech

„Viele Worte mache ich nicht,“ erklärt Frau Schiebelhut der neuen Haushilfe, „wenn ich mit dem Kopf nide, so heißt das ja.“
„Und wenn ich den Kopf schüttle, so heißt das „nein“,“ antwortete die Haushilfe trocken.



Die schlaute Linde
„Bewegung, mein Lieber, ist alles!“

Anekdote

König Friedrich Wilhelm I. von Preußen war in seiner Kindheit ein sehr ungezügelter Knabe. Als er einmal von der Gouvernante bestraft werden sollte, sprang er auf eine Fensterbank und drohte, sich hinabzuwerfen, wenn ihm die Strafe nicht erlassen würde. Ein andermal versprach er in einer ärgerlichen Stimmung eine silberne Schußkugel. Natürlich gab man ihm sofort ein Abfuhrmittel ein, und die Schusskugel kam denn auch sehr bald wieder zum Vorschein. Diese silberne Schußkugel wird heute noch in der Kunstkammer zu Berlin aufbewahrt.



Redakteur: „Aber diese Gedichte haben Sie mir doch vor einiger Zeit schon mal vorgelegt!“
Dichter: „Allerdings! Ich dachte aber, daß Sie inzwischen etwas dazu gelernt hätten.“

Zeichnung von D. Wedermann

GRATIS



Das Bohnenfest. Holländisches Sittenbild aus dem 17. Jahrhundert

Die

Kultur- und Sittengeschichte

Aus unseren Bezieherkreisen gingen uns immer wieder Aufforderungen zu, dem deutschen Volke ein monumentales Werk von gleichem Wert zu schenken wie unsere mit so ungeteiltem Beifall aufgenommene Ausgabe von „Rankes Weltgeschichte“. Diesen Wunsch wollen wir erfüllen, indem wir nach sorgfältigster Vorbereitung ein Werk bringen, das ein umfassendes Gesamtbild des Entwicklungsganges der menschlichen Gesellschaft, ihrer Gebräuche, Sitten, Einrichtungen und Errungenschaften von der Urzeit bis Gegenwart bietet. — Unsere

Kultur- und Sittengeschichte aller Zeiten und Völker

nach den Meisterwerken von mehr als 50 Gelehrten und Schriftstellern von Welt, unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse, Ausgrabungen und Entdeckungen, gibt der als Fachmann auf dem Gebiete der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte rühmlichst bekannte Alexander von Gutschmid heraus. Wie Familie und Ehe, Staat und Gesellschaft entstanden, wie der Wilde zum Kulturträger wurde, wie aus primitivsten Urfängen die gesamte Technik mit ihren uns heute selbstverständlich scheinenden Wundern emporwuchs, das alles entrollt sich wie ein farbenprächtiges Riesengemälde von zauberlicher Schönheit vor dem Auge des Lesers. Ohne Kenntnis der Kulturgeschichte ist kein Verstehen der Weltgeschichte, kein Begreifen der gesamten sozialen Verhältnisse möglich!

Trotz aller Anforderungen der Konkurrenz setzen wir die von allen Volksschichten anerkannte kulturelle Mission unseres Verlages fort, indem wir auch bei diesem Werk jedem Leser dieses Buches, der den unten angefügten Abschnitt innerhalb 10 Tagen einschickt, ein vollständiges Exemplar des Werkes, umfassend 24 Bände mit etwa 2000 Seiten (Großformat) gratis abgeben. Nur für Annoncen- und Verpackungsgespen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pf. pro Band.

(Irgendwelche Geldbeträge vorläufig nicht einsenden.)

Dieses Angebot gilt nur für Abschnitte, die innerhalb 10 Tagen eingesandt werden.

Gutenberg-Verlag
CHRISTENSEN & CO.
Hamburg 1
BIEBERHAUS

Unterzeichneter wünscht sich gratis **Die Kultur- und Sittengeschichte**. Empfangsbestätigung und Nachricht über den Versand erbeten. (122)

Name: _____
Wohnort: _____
St. Abt.: _____
Poststation: _____



men
Re u. Schriftleitung
M g 17
Rtn. 714 u. 4097.

Darfen.

1. Jahrgang.

einsteilen müssen, waz-Beisen ging, imal verloren hat- anten, die Scharie- Weis spielte wie- hdm man erkannt- fberfelder Schlu- sermiffen sich. Das- lden des Gegners,- zelt im veigange- lste sich die Gste- dah es ihr immer- asolgebessen gab es- us ausgeglichenen

tenig verheigungs- anges halten des- sofort Schloffer in- in der ersten Wi- lberfeld tritt dann- eder aber verhilft- gleiche Weise wie- i Erfolge, und ein- Weis mit 3:2 in- appt 2:0. völli- end überlegen und- Nach der Baufe- phe für den Wlag- schaft will es dazu- ssen und hält den- Minuten vor dem- fangenen Ball aus- ers stellt kurz dar- Straßloch das Er- ich.

3. daß sich die Gi- nun hinter ihr lie- neder einem schar- 4. ist mit einem- 1 den am 14. April- die Bestdeutsche- ten), die Elberfeld- 1 in Barmen zu-

Bg. Barmen

ten sairen und be- rter Drangperiode- eils nach fünf Wi- n Verlaufe wuhle- anacht weitere Er- nieri spielende An- lte in kurzer Zeit



Kopfbildmoll
Hochgezang (weiße Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

1999

Die Wochenchau

Das Liebeskabinett

Eine Geschichte von Felix Timmermanns

Berechtigte Übertragung von Karl Jacobs

Nr. 14 Seite 21

Sons fand keine Streichhölzer, die Pfeife anzukunden. Er suchte auch in der Tasse von Cornelis, seinem Sohn. Sie hing an der Kellertür. Streichhölzer fand er keine, holte aber einen Brief heraus. „Don Cornelis' Schatz“, lächelte er und wollte ihn wieder in die Tasche stecken. Aber eine süße Neugier zögerte ihn. Er begann zu lesen. Seine kleinen Augen wurden noch kleiner, und die breiten Lippen kräuselten sich zu philosophischem Lächeln. Unterdes kam Cornelis mit seiner Angel. „Nichts gefangen“, brummte der Sohn.

„Sieh' da“, sagte Sons, „ich hab' da irrtümlich einen Brief von deinem Schatz gefunden! Nicht rot werden. Ich habe bloß zwei Zeilen gelesen, und ich lese nicht weiter. Es geht mich ja nichts an.“ Er steckte den Brief wieder in die Tasse. „Aber lachen mußte ich doch, als ich las, wie froh dein Stiefchen ist, daß du schreibst, dein Herz würde ewig für sie schlagen.“

„Lieber Vater“, sagte Cornelis überzeugt, „das ist auch so!“

„Anfänger! Ewig! ... Ewig ist etwas ganz anderes, als was du dir vorstellst. So einfach ist das nicht. Ich kann dir davon erzählen.“

Cornelis sah den Vater neugierig an, denn er hatte immer wichtig zu schildern gewußt und tat es gern.

„Sib mir ein Streichholz, Cornelis, und setz dich. Ich werde es dir in ein paar Worten klarmachen. Dies ist nämlich meine Liebesgeschichte.“

Er tauchte die Pfeife an, setzte seine Füße in die Ofenlücke und legte los, ohne Cornelis anzusehen, wie wenn er nur für sich die Erinnerung genösse.

„Ich war ungefähr so alt wie du; damals war ich noch Schriftfeger. Eines Sonntags sah ich da und angelte, unten an der Brücke bei der großen Schleuse. Es war ziemlich windig. Plötzlich fiel ein Frauenhut ins Wasser, einer mit roten Blümchen. Ich schaute hinaus, um zu sehen, wer ihn mir wohl zugebracht hatte. Und siehe: der Wind und ein Jüngferlein, das mit flehenden Händen bat: „Lieber Herr, hol' ihn mir doch heraus.“ Ich fischte ihn denn mit meiner Angel und kletterte hinauf, um ihn abzuliefern.“

Ich schüttelte das Wasser herunter und rief eins von den roten Blümchen ab, das nur noch locker darauf saß. „Als Andenken“, lachte ich und steckte das Blümchen ins Knopfloch. Sie sah mich mit blauen, funkelnden Augen an, die schön waren wie dunkle Blumen. Sie sagte etwas von Dant, aber die Augen waren zu schön, als daß ich auf ihre Worte gehört hätte. Als sie weg war und ich wieder beim Angeln saß, sah ich nur immer ihre Augen vor mir. Nachts träumte ich davon; bei der Arbeit, beim Essen, immer sah ich nur sie vor mir, und das Anschauen machte mich ganz anders, wie jemand, der lange in der Stube gehockt hat und nun draußen auf dem Feld den Frühling sieht.“

Ich wurde beglückt, natürlich nicht durch die Augen schlechthin, sondern weil es ihre Augen waren. Mit einem Wort: die Liebe hatte mir einen Stich versetzt. Früher hatte ich sie auch schon gesehen, ich wußte, daß sie Emma Vermeers hieß und in einem Laden Näherin war. Aber ich hatte sie nicht beachtet. Du siehst also, oft gehört nicht mehr dazu, als daß jemand dich aufmerksam betrachtet, und alle Schrauben an Herz und Seele werden locker. Tagelang fand ich keine Ruhe mehr, ich mußte sie sehen, in ihren Augen ertrinken. Um die Zeit, da sie von der Arbeit kam, ging ich ihr entgegen. Ich tat mein Bestes, daß sie mich bemerkte, dann nickte ich, lächelte den Hut und suchte mein Herz in die Augen zu legen. Sie grüßte lächelnd wieder und wurde ein wenig rot. —

Als ich ihr das zweite Mal begegnete, erwiderte sie ebenso, aber an der Ecke schaute sie noch einmal um. Ach, dieses Umschauen an der Ecke! Dieses Zeichen außergewöhnlicher Teilnahme, gab mir einen Stoß, und ich mußte mir den Mund zupacken, um nicht mitten auf der Straße loszuspringen und — zu trällern.“

Ich überlegte mir, daß ich sie am nächsten Tage ansprechen und ihr betennen wollte, wovon mein Herz voll war. Vorher blätterte ich einen Roman von Hendrik Conscience durch, um zu sehen, was man wohl sagt, um das Herz einer Frau zu erobern. Schöne Worte hatte ich da auswendig gelernt, die ich behutsam in mir verwahrte, wie Eier in einem Sack. Doch welcher Stümper ist der Mensch! Und welcher großer Erfinder dieser Conscience! Das Leben ist ganz anders! Als ich Emma entgegenging, blieben mir die Worte von Conscience in der Kehle stecken, und auf ihr Lächeln wußte ich nur zu sagen: „Hat Ihr Hut arg geblüht?“

„Nein, Herr“, lachte sie verlegen, „ich habe ihn trocknen lassen und andere Blumen aufgenäht, denn die waren traurig geworden.“

„Ja, und ich war gerade im Begriff, Hechte zu fangen“, sagte ich, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte.

„Sie angelen gerade“, sagte sie, die Augen zu Boden gesenkt.

Da schnitt ich auf und log: „Sonst fange ich immer so große Hechte.“ Einen Meter weit hielt ich die Arme auseinander.

„Wahrhaftig?“ fragte sie.

„Ich werde für Sie einen so großen fangen“, drängte ich.

Sie dankte, ich zog den Hut, und jeder ging seines Weges.

Und dann habe ich eine Woche dasitzen müssen, aufgefressen von Ungeduld, ehe ich einen Hecht fing. Und groß war er — wie ein Kinderstößel. Ich schwor bei mir, nicht eher wollte ich Emma wiedersprechen, als bis sie den Hecht hatte. Schließlich habe ich ihn von Gustav Sanders einen gekauft. Der Herr konnte fischen wie der heilige Petrus. Mein jüngster Bruder brachte ihn den Hecht ins Haus.

Am nächsten Tage wagte ich wieder, ihr entgegenzugehen.

„Lieberes Fräulein, wie fanden Sie ihn?“

„Ausgezeichnet, nur waren so viele Geiden darin.“ Und während sie das sagte, lief sie rot an wie ein Krebs.

„Dann werde ich Ihnen einen Aal fangen.“

„Nein“, bat sie, „nämlich weil ... ach nein ...“

Sie sprach nicht zu Ende und drehte sich schleunigst um.

„Einen Aal“, rief ich ihr nach, „ich schicke Ihnen einen Aal herein.“

Dann bin ich auf den Halsfang gegangen, aber es war, als ob die Wassergeister sich gegen mich verschworen hätten, es waren lauter kleine. Von der Wade eines Weisfisches. Die ich nach Vaelen an die Reibe ging, drei Stunden weit, wo ich denn endlich doch eine gute Portion fide fing. Unser Stief brachte sie Emma ins Haus. Aber ihr Vater gab ihm einen Tritt in die Hofe und rief, daß er bei niemand Aal bestellt habe und ihn selber fangen könne, wenn er Appetit darauf habe. Aber immerhin, er befiel die Aale!

Abends schickte Emma einen Brief und bat um Entschuldigung, daß ihr Vater sich so häßlich benommen habe. Sie bat, keinen Fisch mehr zu schicken. Ihr Vater sei furchtbar böse auf mich.

Am anderen Tag ging ich ihr schon morgens entgegen und fragte, ob ich sie am Abend nicht auf ein Wort sprechen könnte.

„Ja“, sagte sie entschlossen und bereit.

An diesem Abend spazierten wir hinter die Kirche und da, in der Dunkelheit, wo ich die schönen Augen nicht sehen konnte, kamen mir die Worte von Hendrik Conscience wieder, noch einmal so leuchtend, so schön, daß ich Tränen auf ihren Waden stehen sah, und weil ich damals Tränen noch nicht mit ansehen konnte, habe ich sie ihr abgeblüht.

Wir freuten heimlich, denn sie hatte Angst vor ihrem Vater. Damals fing ich auch an, ihr Briefe zu schreiben, wie ihr es jetzt tut. Ich schaltete von ewiger Liebe, Sternen, Sonnen und allerlei Dingen, an die sonst kein Mensch denkt. Unser Stief steckte ihr die Briefe heimlich zu. Manchen Cent mußte ich ihm dafür geben, denn er fürchtete den



Ski-Mieder
Ski-Büstenhalter
Ski-Corsettes

erfüllen mir zahlreichen neuen Modellen den Wunsch einer jeden **starken Dame** im neuen Frühjahrskleide schlank zu sein

Alle Ski-Modelle entstammen unserm eigenen Pariser Modell-Atelier, daher ihre leichte Eleganz und letzte Modernität. Die Zutaten, die wir verwenden, sind so gut, daß wir für jeden Schaden, der sich innerhalb eines halben Jahres — insbesondere auch an den Gummiteilen — etwa doch noch zeigen sollte, aufkommen.

Jedem **Ski** liegt fortan ein Garantieschein bei!

Ski gibt Garantie!

Ski-Mieder-Fabrik
Lobbenberg & Blumenau — Köln und Berlin

Ski-Fabrikate sind verarbeitet mit:

Elastinova
Garantie
Gummi

DIE MARKE FÜR STARKE
ERRELL

men
De u. Schriftleitung
M 8 87
Nr. 714 u. 4007.
Barten.
Jahrgang.

einsetzen müssen, warz-Beihen ging, imal verloren hatten, die Scharte. Weis spielte wie hdem man erkannt überfeller Schluh- vermiffen ließ. Das iden des Gegners, zeit im beugange- alle ließ die Gaste- dah es ihr immer asolgedessen gab es us ausgeglichenen

venig verheißungs- angeses halten des sofort Schläffer in in der ersten Mi- überfeld tritt dann eder aber verhilft gleiche Weise wie i Erfoige, und ein Weis mit 3:2 in lappi 3:0. völlig end überlegen und Nach der Hause ppe für den Klug- schaft will es dazu ssen und hält den Minuten vor dem sangenen Ball aus ers stellt kurz dar- Straßhof das Er- elch.

h, daß sich die Ci- nun hinter ihr lie- nieder einem schar- 2-nt ist mit einem a den am 14. April die Weisdeutsche iten), die Elberfeld b in Barmen zu-

Bg. Barmen

ten saiken und be- rter Drangperiode- eils nach fünf Mi- en Verlaufe wuchte anachst weitere Er- niert spielende An- ste in kurzer Zeit



Kopfbildball
Hochgesang (weiße Hose) köpft den Ball auf das gegnerische Tor

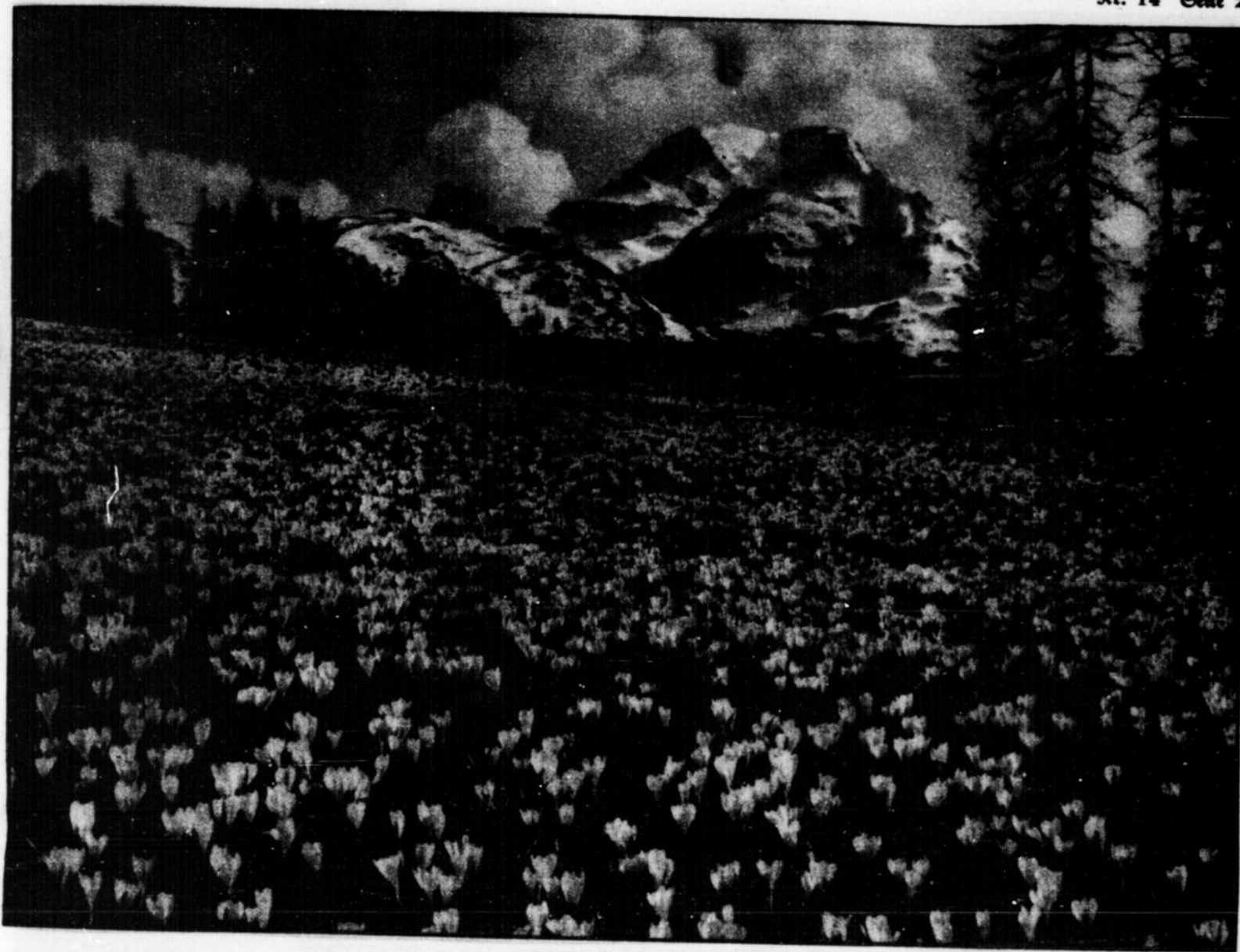
lassen häufig den Zusammenhang des Verstand- nis untereinander vermissen. So auch gestern. Am besten fand sich noch die Barmer El zurecht, die ihre Stärke in dem lustvoll spielenden Sturm hatte, in dem man wenigstens den gesamten In- nenangriff der SSG. entnommen hatte. Die

Legenheit durch zwei weitere Loss ihren Auswurf fand. Röber drückte eine Flanke des schnellen Westfot zum 4:1 unter die Latte, und einige Mi- nuten später steckte ein langer Schuß Herzens den 5:1-Sieg her, der für die Barmer immerhin ei- was schmeichelhaft ist, da die Gäste aus der Rach-

die Elberfelder ganz unter Horm spielen. Dieritz bietet die durch das Fehlen Michels in der Ver- teidigung vorgenommene Umstellung und die Ein- stellung eines unzulänglichen Erfahrmannes keine genügende Erklärung. „Meisterschaft verpflichtet“, das hätten sich die Elberfelder Spieler sagen und

Die Wochenschau

Nr. 14 Seite 23



Frühling in der Schweiz

A. W. W. W. W.

Damit war die Sache abgemacht. Ich sah sie nun oft, und die Eltern schlugen vor, wir sollten bald Hochzeit machen. Sie war ein einziges Kind und übernahm das Geschäft. Ich gab das Schriftchen auf, half mit im Laden und führte in der Zudeckerei über die beiden Gesellen Aufsicht. Der Vater verlangte nach Ruhe und die Mutter auch. Obwohl wir uns nun tagtäglich sahen, hätte Liefke doch gern gesehen, daß ich ihr Liebesbriefe geschrieben hätte. Sie würde mir dann auch schreiben. Sie fand, daß zur Liebe Briefe gehörten als bleibendes Zeugnis. Und später wären sie sich ein schönes Andenken, wenn erst der eine gestorben sei. Ich fuhr mir durchs Haar und dachte: „Soll das nun wieder losgehen mit dem heiligen Papierbetrug!“ Zum Glück fand ich einen Band Gedichte von einem gewissen Jan van Beers. Daraus schrieb ich mit einigen Veränderungen ab. Zu meiner großen Enttäuschung nahm sie ihre Briefe aus dem verpackten, noch wieder — loben, daß ihre Briefe so süßig und überschwänglich wären! So lobten wir uns gegenseitig, bis wir getraut waren. Wir hatten drei Kinder. Emma, die ich inzwischen ganz vergessen hatte, bekam zwei, die bei uns klumpen und Stumpfen liefen. Mit Emmas Ehe stand es nicht gut. Der Mann trant, war zu bequem, um sich abzurufen; sie traxelten mühsam weiter, und schließlich mußte Emma ausgehen müssen, um nebenher zu verdienen. Meine Frau konnte bei den Kindern nicht auch noch nähen und fäden. Emma kam alle vierzehn Tage einmal zu uns arbeiten, aber, o weh, wie hatte sie sich verändert. Mager und grau war sie geworden, die Blüte war weg. Sie sah älter aus, als sie wirklich war. Man mußte Mitleid mit ihr haben. Manchmal dachte ich bei mir: Wer glaubte wohl noch, daß ihre Augen und ihr Hut ein Herz einmal umstrickt haben. So vergingen Jahre. Ihr Mann starb, weil er zu wenig arbeitete. Man sah, wie Emma sich von Tag zu Tag veränderte. Bei uns kam dann auch eine schwierige Zeit. Meine Frau bekam die Sichte und mußte das Bein auf einen Stuhl legen. Da stand ihr Emma bei, half ihr haushalten und sorgte für die Kinder und für ihr Bein. Sie kam alle Tage und half auch im Laden. Mit meiner Frau wurde es schlimmer, und nachdem sie zwei Jahre heftig gelitten hatte, ging sie zum lieben Gott. Aber ehe sie starb, sagte sie: „Jons, sorg, daß Emma bei euch bleibt, sie ist gut zu den Kindern.“

Emma blieb und kam alle Tage zum Arbeiten. Sie hatte viele Falten und eine rechte Leidensmiene. Ich suchte mich mit Angeln zu trösten. Ich hatte es schon seit Jahren nicht mehr getan. So allein am Wasser, in der stillen Natur, das habe ich gern, da wird es so still in einem wie die Natur selbst. Ein Jahr ging vorbei. Da brachte ich einen Hecht mit, einen großen, von den größten, die ich überhaupt gefangen habe. Ich but ihn, denn das kann nicht jeder so gut wie ich. Die Kinder strahlten, als er auf den Tisch kam. Ich reichte Emma die Schüssel. „Danke“, sagte sie, „ich nehme eine Schnitte Holländer Käse.“ Unversehens sagte ich, ohne die mindeste Absicht: „Ach, du bist bange vor den Gräten.“ Wacht, das nächstmal will ich dir einen Aal... Ich wurde rot. Etwa. Alles drehte sich vor meinen Augen. Plötzlich, unerwartet hing mir die alte Erinnerung wie eine duftende Rose unter der Nase, vor den Augen. Sie sah mich verklärt an, rot, vorwurfsvoll und doch mit Sehnsucht, Süße und was weiß ich, womit noch. Ich stand dumm da, die Schüssel mit Hecht in der Hand. Und wahrhaftig, es waren wieder die Augen, ihre Augen in der ganzen früheren Schönheit. Sie war alt, abgemagert, aber die Augen, diese Augen. Ich sah in ihnen die Jugend wieder, ihr Verlangen, ihre Liebe, ganz wie früher. Ich fing an zu beben! Da ging glücklicherweise die Ladenschelle. Sie sprang auf, um aus der Verlegenheit erlöst zu werden.

lassen häufig den Zusammenhang, das Verhältnis untereinander vermissen. So auch gestern. Am besten fand sich noch die Barmer Elz zurecht, die ihre Stärke in dem instinktiv spielenden Sturm hatte, in dem man wenigstens den gesamten Anknüpfung der Elz entnommen hatte. Die

Legenden durch zwei weitere Tage. Die Elz fand. Röber drückte eine Platte des schnellen Westförs zum 4:1 unter die Latte, und einige Minuten später stellte ein langer Schuß Herfens den 5:1-Sieg her, der für die Barmer immerhin etwas schmeichelhaft ist, da die Gäste aus der Nach-

die Elzfelder ganz unter dem Himmel spielen. Derzeit bietet die durch das Fehlen Michaels in der Verteidigung vorgenommene Umstellung und die Einstellung eines unzulänglichen Ersatzmannes keine genügende Erklärung. „Meisterhaft verpflichtet“, das hätten sich die Elzfelder Spieler sagen und

rmen
 alle u. Schriftleitung
 r. 14 87
 Nr. 714 u. 1997.

Darten.

5. Jahrgang.

1 einstellen müssen, schwarz-Weiß ging, einmal verloren hatten, die Scharte 3-Weiß spielte wie wenn man erkannt Elberfelder Schluss vermissen ließ. Das elden des Gegners, nzeit im verangewaltete ließ die Gäste, daß es ihr immer insulgedessen gab es aus ausgeglichenen

wenig verheißungs-langes Dasten des r sofort Schloßer in r in der ersten Mi-Elberfeld tritt dann tieber aber verhilft gleiche Weise wie n Erfolge, und ein Weiß mit 3:2 in Klappi 3:3, völlig fenz überlegen und 2. Nach der Pause ophe für den Plag-schaft will es dazu lassen und hält den Minuten vor dem zefangenen Ball aus ders stellt kurz dar-Strafstoß das Er-leich. Ich, daß sich die G-nun hinter ihr lie-wieder einem schar-S. nst ist mit einem in den am 14. April die Westdeutsche (ten), die Elberfeld id in Barmen zu-

Vg. Barmen

nen sairen und be-urzer Drangperiode reits nach fünf Mi-ren Verlaufe wuhie zunächst weitere Er-iniert spielende An-ellte in kurzer Zeit



Kapitalkontroll
 Hochgesang (weiße Hose) köpft den
 Ball auf das gegnerische Tor

